

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 16 (1946)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1946

16. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Verkehrsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe – Auf der Strasse – Wie die Volksvertretungen in der Schweiz gewählt werden – Eine einfache Neonlampe – Knabenturnen auf der dritten Stufe – Sprechchor – Neue Bücher

Verkehrsunterricht

auf der Mittel- und Oberstufe

Von Heinrich Pfenninger

Die Strasse hat ihr bisheriges Gesicht verloren

Mit der relativen Stille unserer Strassen, an die wir uns alle in den ersten Kriegsjahren so leicht gewöhnt haben, ist es offensichtlich vorbei. Der Verkehr wächst täglich. Es scheint, als ob er sich nun eilends dem Stande näherte, den er vor den einschneidenden Ereignissen erreicht hatte. Vermutlich wird dieser nicht nur bald erreicht sein, sondern der Verkehr wird bisher ungekannte Ausmasse annehmen. Die Motorisierung der Fahrzeuge ist trotz Krieg weiter fortgeschritten. Es werden darum allgemein mehr und vor allem schnellere Motorfahrzeuge zu erwarten sein.

Der Schüler steht dem kommenden grossen Verkehr als absoluter Neuling gegenüber

Mindestens alle kleineren Schüler hatten früher gar keine Gelegenheit, die «volle Strasse» kennenzulernen. Sie sind in einer verkehrarmen Zeit aufgewachsen und waren sich gar nicht bewusst, dass diese Zeitperiode für eine Grosszahl der Motorfahrzeuge nur eine erzwungene Ruhepause dargestellt hat. Nun sehen sie mit Erstaunen, wie der Verkehr nach einer Anlaufzeit von wenigen Monaten wieder zur Normaldichte anschwillt.

Für den gedrosselten Verkehr waren viele unserer Strassen zweifellos zu breit. Man denke sich eine mächtige Ausfallstrasse mit einem vereinzelt Fahrzeug besetzt! Diese Asphaltflächen haben während Jahren das Kind mit ihrer Leere geradezu zu Spiel und Verweilen gelockt. Wie konnte man in aller Ruhe die Strassen und Plätze überqueren!

Heute sind darum die Schüler unfallgefährdeter als je!

Es ist an der Zeit, nachzusehen, wie es denn früher gewesen ist. In einem der Vorkriegsjahre verunfallten in der Stadt Zürich 1600 Personen auf der Strasse. Darunter befanden sich damals 223 Kinder. Von diesen jüngsten der Betroffenen erlitten 122 leichte, 99 schwere und 2 tödliche Verletzungen. Im gleichen Jahr betrug die Zahl der vom Verkehr verletzten Personen in der ganzen Schweiz 12200 (über 600 davon starben an den Folgen). Nehmen wir an, das Kind sei auch am Landestotal in selber Masse beteiligt gewesen wie in Zürich, so ergibt sich eine jährliche Verkehrsunfall-Zahl von mehr als 1500

Kindern! Unter Hinweis auf die bedenklichen Schädigungen und Verluste empfahl der Bundesrat im August 1935 den Schulbehörden die Obligatorisch-erklärung des Verkehrsunterrichts für alle Schulen zu Stadt und Land.

Aus den eingangs erwähnten Gründen drängt sich gegenwärtig der Verkehrsunterricht wiederum auf; er ist sogar nötiger als je. Er muss die heutigen Schüler vor groben Verkehrssünden bewahren; dann erspart er ihnen vermutlich eine Reihe sonst unausbleiblicher Unfälle.

Verkehrserziehung in der Schule

soll in erster Linie Fussgängerschulung sein! Namentlich alle kleineren Schüler sind ja reine Fussgänger. Wenn man diese bereits mit einer Fahrschule belasten wollte, versäumte man dringlichere Aufgaben. Je knapper und je einprägsamer die Verkehrsermahnungen dargeboten werden können, desto besser. Es ist nicht ratsam, allen geplanten Unterrichtsstoff der Verkehrslehre möglichst rasch an den Schüler heranzutragen, selbst dann nicht, wenn man von der Wünschbarkeit einer baldigen Vermittlung überzeugt ist. Eben- sowenig ist es empfehlenswert, besondere Verkehrstage oder gar -wochen in den Schulplan einzubauen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass es vollständig genügt, wenn man die nötigsten Dosen Verkehrsbelehrung in Abständen in den alltäglichen Unterricht einstreut, ohne besondere Betonung der Absicht, ohne genaue Wiederkehr zum gleichen Wochentag oder zur selben Stunde. Es soll hier versucht werden, zu zeigen, dass man die Belehrungen auf die verschiedensten Unterrichtsfächer verteilen kann. Der Angriff auf den Schüler wirkt so gleichsam aus verschiedenen Richtungen herkommend. Er trifft ihn mit Wahrscheinlichkeit viel stärker und wirksamer, als wenn er stets über dieselbe «Fach-Brücke» einhermarschiert käme.

Gefahr oder Sicherheit?

Im Heimatkundeunterricht lernt jeder Viertklässler die Strasse als Verkehrsweg kennen. Man erklärt ihm genau, wie Strassen gebaut werden, ihre beste Form, ihre Breite (die sich nach dem Verkehrsstrom richten muss) und die verschiedenen Beläge (siehe Neue Schulpraxis, Märzheft 1946, S. 109). Anschliessend

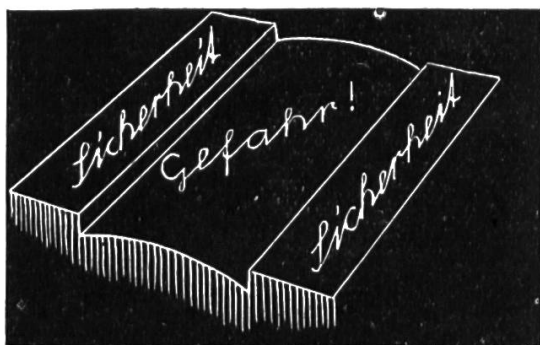


Abb. 1

an die Strassenbeschreibung drängt sich geradezu eine Zugabe von Verkehrslehre auf. Die ausgebaute Strasse mit ein- oder beidseitigem Fussgängerstreifen (Trottoir) erlaubt die reinliche Trennung zwischen Geh- und Fahrverkehr. Alle Schüler sollen begreifen lernen, dass sie sich auf den Trottoirs in Sicherheit, auf der Fahrbahn dagegen in Gefahr befinden. Je klarer ihnen dies zum Bewusstsein kommt, desto besser! Dann werden

sie sich fortan bestreben, die Gefahrzone nach Möglichkeit zu meiden. Sie werden sich trotzdem immer wieder über die Strasse begeben müssen. Aber wir wollen ihnen zeigen, wie sie sich beim Überschreiten zu verhalten haben. Der Weg über eine Fahrbahn ist nämlich von zwei Seiten her bedroht. Sofern

alle herkommenden Fahrzeuge den Rechtsverkehr streng einhalten, ist «die gefährliche Seite» beim Überschreiten der Fahrbahn vorerst die linke, nach der Strassenmitte aber die rechte Seite. Wir empfehlen dem Schüler daher, sich

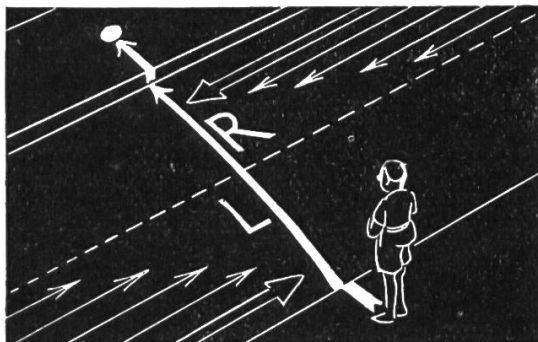


Abb. 2

beim Überschreiten stets an das Sprüchlein zu halten: Erst Augen nach links, dann Augen nach rechts! Die breiten Fahrpfeile in Abb. 2 deuten den normalen Rechtsverkehr an; die Fahrzeuge folgen dem rechtsseitigen Strassenrand. Die leichten Pfeile dagegen weisen auf die Möglichkeit hin, dass überholende Fahrzeuge sich (links vorfahrend) der Strassenmitte nähern können. Also ist auch auf diese zusätzliche Gefahr zu achten.

Wir lehren weiter: Die Fahrbahn ist auf dem kürzesten Weg zu überschreiten. Es ist aber zu beachten, dass Viertklässler noch nicht verstehen, was eine «Überschreitung im rechten Winkel» bedeutet. Wir können ihnen auf andere Weise den kürzesten Weg trotzdem einprägsam darstellen. Wir vergleichen die

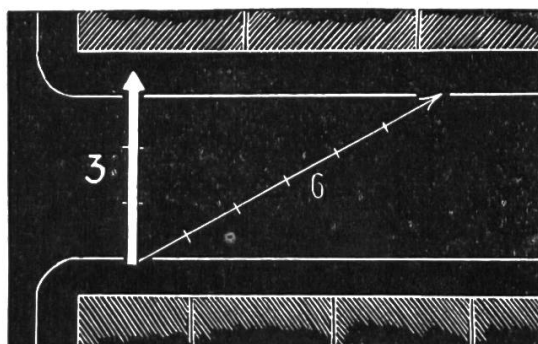


Abb. 3

vorbildliche Überschreitung mit einem unbesonnenen Überqueren. Abb. 3 lässt den Schüler nachmessen, dass ein solcher «Schrägmarsch» doppelt so lang sein kann als der beste Weg über die Bahn. Es leuchtet dann diesen Kleinen ein, dass man für einen doppelt so langen Weg doppelt soviel Zeit braucht als sonst. Hier ist es am Platze, auch darauf hinzuweisen, dass man während einer Überschreitung der Strasse auf keinen Fall

stillstehen darf. Natürlich haben das die jungen Strassenbenützer auch nie im Sinn. Aber es kommt leider häufig vor, dass sie gerade auf der Fahrbahn durch irgendein Vorkommnis, eine Beobachtung, ein Geräusch von ihrem eigentlichen Vorhaben abgelenkt werden. Just diese Unfallklippe (es ist eine

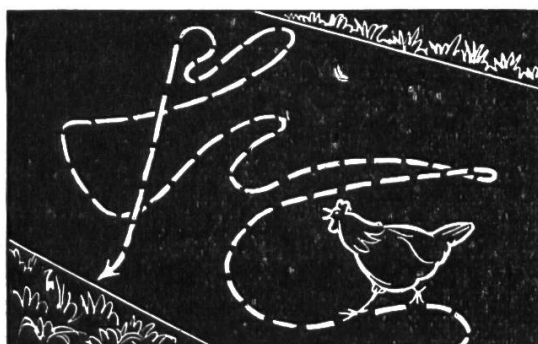


Abb. 4

der grössten!) gilt es zu erkennen. Also wappnen wir die Schüler. Wer eine Überschreitung beginnt, dann stillesteht, ja sogar wieder ein Stück zurückweicht, dann seinen Weg zaudernd wieder fortsetzt, ist nicht klug. Ihm muss man unbedingt einmal das «Bild vom Huhn» zeigen. Abb. 4 wird als Wandtafelzeichnung lautes Lachen auslösen, besonders wenn als Anschrift dazu gesetzt wird: «So überschreitet ein rechtes Huhn die

Strasse!» Kinder, die schon einmal im Auto mitfahren durften, werden lachend bestätigen, dass sich Hühner, in Gefahr gekommen, leider so läppisch zu be-

nehmen pflegen. In der fünften Klasse wird das Überschreiten einer Strasse im Fache Geometrie repetiert. Jetzt sind die Winkel «Mode». Wenn die rechten

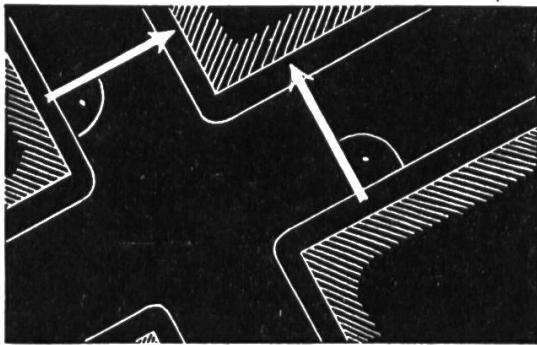


Abb. 5

Winkel einmal eingeführt sind, lassen sich diese auf einem kleinen Strassenplan gut einüben. Man wähle den Kartenausschnitt aber absichtlich so, dass die Strassen darin ungefähr wie die Diagonalen des Plans verlaufen. Man wird dann bald merken, dass es schwächeren Schülern etwelche Schwierigkeiten bereitet, die rechten Winkel einzutragen. Sie sind nämlich der Meinung, die «neue Linie» müsse unbedingt entweder senkrecht oder

waagrecht stehen. Sie beweisen uns damit, dass sie das richtige Augenmass für die Winkelgrössen eben noch nicht besitzen. Wer dem Schüler zur Arbeit keine Equerre in die Hand geben kann, lehre ihn, wie man sich mit einer Löschblattecke behilft.

Wenn die Bremsen kreischen

Störrische Strassenbenützer setzen sich gelegentlich mit einer fragwürdigen Forderung über ihre Sorgfaltspflicht hinweg. Sie sagen, der andere (und meinen damit den Fahrer) möge bremsen, wenn er Leute auf der Strasse sehe. Sie meinen, jeder Motorfahrer sei selbstverständlich imstande, sein Fahrzeug jederzeit augenblicklich zum Stehen zu bringen. Dem ist leider nicht so. Auch dann, wenn gleichzeitig je eine Bremse die Räder eines dahinflitzenden Autos anpackt, kommt dieses nicht «auf der Stelle» zur Ruhe. Zwar können sich die Räder nicht mehr weiterdrehen, das Fahrzeug schleift aber gleichwohl (wie ein Schlitten) auf der glatten Bahn ein Stück vorwärts. Wir zeigen dem Schüler den Bremsweg in einer Skizze. Ein fetter Pfeil liegt vor dem Auto. Jemand, der sich innerhalb dieses Abstandes vor dem Wagen befände, würde trotz dem Bremsen von ihm erfasst. Dieser Bremsweg kann nicht einfach mit einer Zahl angegeben werden. Seine Länge ist verschieden. Schwere Fahrzeuge gleiten

weiter als leichte. Auf glatten Strassen rutscht man ungehemmter als auf rauhen Belägen. Ganz schlimm in dieser Hinsicht sind nasse oder leicht angeschnete Asphaltstrassen. Abb.6 zeigt eine Gegenüberstellung. Selbstverständlich ist auch die innegehabte Schnelligkeit im Moment des Bremsens wichtig. Je hurtiger ein Fahrzeug angerollt kommt, desto länger muss nachher der Bremsweg werden. Beizufügen bleibt, dass dieses Bremsweg-Bild auch für die Strassenbahn und selbst für die Eisenbahn (Bahnübergänge!) gilt. Wenn man an die ungeheure Masse eines Zuges denkt, die auf glatten Schienen zum Stehen gezwungen wird, ahnt man, dass ein Bremsen auf kurze Distanz für einen Lokomotivführer vollständig unmöglich ist.

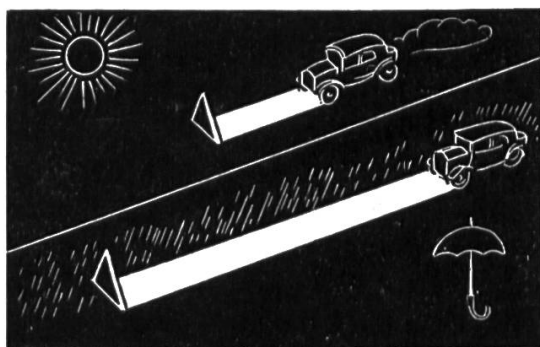


Abb. 6

weg-Bild auch für die Strassenbahn und selbst für die Eisenbahn (Bahnübergänge!) gilt. Wenn man an die ungeheure Masse eines Zuges denkt, die auf glatten Schienen zum Stehen gezwungen wird, ahnt man, dass ein Bremsen auf kurze Distanz für einen Lokomotivführer vollständig unmöglich ist.

Haben wir nun bisher die Strasse als Gefahrengebiet dargestellt, dann ist es nur billig, dass wir dem Schüler auch die besonderen Brücken erklären, die man für ihn errichtet hat, um über diese «bösen» Verkehrskanäle hinwegzukommen. Gemeint sind die markierten Übergänge. Mit fetten gelben Strichen oder mit Metallnägelnreihen sind in grösseren Orten die ratsamsten Übergänge markiert. Die Motorfahrer sind angewiesen, den Fussgänger auf dieser seiner Brücke zu respektieren. Wir bewegen uns auf diesen Fussgängerstreifen fast

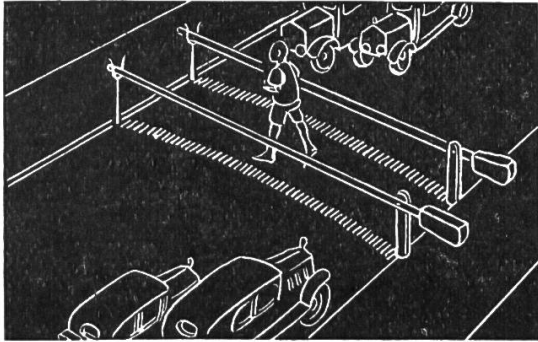


Abb. 7

so sicher, als wenn beidseitig von uns besondere Schutzschranken (Barrieren) angebracht wären. Meldet sich bei dieser Erklärung vielleicht ein Schüler mit seiner Beobachtung, dass er schon Fahrer gesehen habe, die kühn über die Streifen weggeflitzt seien, obschon Fussgänger sich darauf befunden hätten, dann tröste man ihn wenigstens mit dem Hinweis, dass ein Fahrer bei einem allfälligen Zusammenstoss auf einem Schutzstreifen vor Gericht stets den kürzeren ziehen würde, weil der Fussgänger auf diesem Übersetzstreifen Vorrecht besitzt. Nebenbei darf man den Schülern klarmachen, dass es eben auch unter den Automobilisten und Motorradfahrern Ungezogene gibt. Lernen wir dann von ihnen das: Ungezogenheit, freches Tun steht niemand gut an! Auf der Strasse kann somit jeder mit seinem Verhalten zeigen, was er ist.

Die Schüler wissen fast alle, dass der Automobilist mit einem roten Winker (Dreharm) anzeigen kann, wenn er von der geraden Strasse abzweigen (abschwenken) möchte (Skizze siehe Neue Schulpraxis, Märzheft 1946, S. 112 unten). Schüler, die nicht scharf beobachten, meinen aber vielfach, der Fahrer

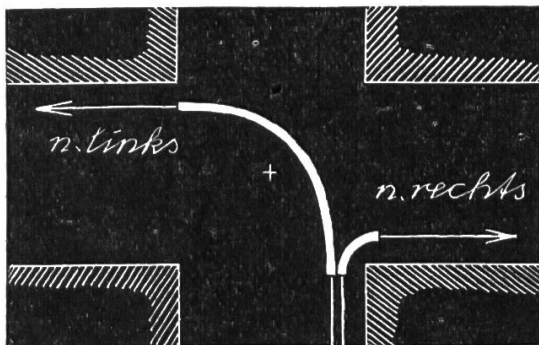


Abb. 8

schwenke dann je nach Willen mit gleichem Bogen entweder nach links oder nach rechts ab. Nötig ist es darum, diesen Gehern zu erklären, dass der Bogen nach rechts stets eng (rasche Wendung), derjenige nach links aber weit (grosse Kurve) genommen werden muss. Nur so gerät der Fahrer mit seinem Wagen (oder Rad) auf die rechte Seite der Querstrasse. Verboten – oft unheilvoll – wäre es, den Weg nach links vor dem Kreuzungs-

Mittelpunkt suchen zu wollen. Man denke sich einen entgegenkommenden Wagen auf der Querstrasse links!

Just in diesem Moment, wenn wir von den Sekunden reden, die oft auf Plätzen, Kreuzungen, bei Einfahrten über das Aneinander-Vorbeikommen entscheiden, sollten wir das Bildchen der blinden Kinder einschieben. Blind sind nämlich alle jene, die auf Strassen spielen. Sie tun das so gern und sind so ganz dabei, dass sie sich vollständig auf den Ball, den Reif, das Springseil usw. konzentrieren. Würden sie das nicht tun, dann fingen sie den Ball nicht, schlugen mit

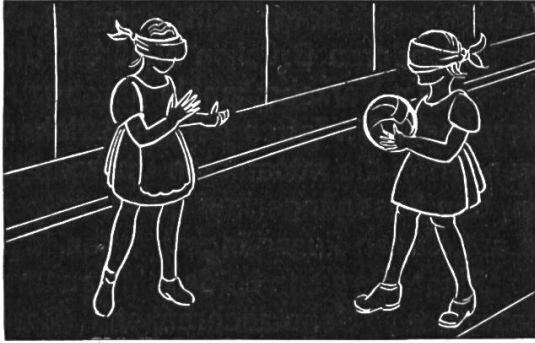


Abb. 9

dem Stecken neben den Reif, blieben gar im Schwungseil hängen. Aber – das Auto, das mit grosser Geschwindigkeit naht, lässt den Spielern auf einer Strasse viel zu wenig Zeit zum «Erwachen». Also fort mit allen Spielern von der Fahrbahn! Ist nun aber ein Spiel auf dem «sicheren» Trottoir zu empfehlen? Auch nicht. Die Erfahrung lehrt, dass Spieler dann plötzlich quer in die Fahrbahn hineinspringen, wenn ihnen einmal ein Ball entwischt oder wenn ein Mitspieler sie verfolgt. Dieses unvermutete Hineinspringen in die Fahrbahn ist sogar gefährlicher als das Spielen auf der Strasse überhaupt. Spielt nämlich ein Kind auf der Fahrbahn (auf einer geraden Strecke), dann sieht der Fahrer von weitem, wen er vor sich hat. Spielen aber Kinder auf einem Trottoir, dann kann er nicht vermuten, dass ihm plötzlich ein Kind vor die Räder stürzen wird.

Lehrer und Schulbehörden sollten sich noch viel mehr fragen, wo sich Kinder in ihrer Freizeit gefahrlos aufhalten können. Namentlich sollten die Schul- und Spielplätze unserer Jugend stets offenstehen und nie «wegen Ordnungs- oder Lärmfragen» nach Schulschluss abgeschlossen werden. Die Jugend sollte überhaupt eher von der Strasse weg- als zu dieser hingelenkt werden. Es gibt dazu oft hübsche Gelegenheiten, die gar nicht nach Verkehrsbelehrung riechen. In diesem Sinne ist der folgende Diktatstoff gedacht.

Lehrer und Schulbehörden sollten sich noch viel mehr fragen, wo sich Kinder in ihrer Freizeit gefahrlos aufhalten können. Namentlich sollten die Schul- und Spielplätze unserer Jugend stets offenstehen und nie «wegen Ordnungs- oder Lärmfragen» nach Schulschluss abgeschlossen werden. Die Jugend sollte überhaupt eher von der Strasse weg- als zu dieser hingelenkt werden. Es gibt dazu oft hübsche Gelegenheiten, die gar nicht nach Verkehrsbelehrung riechen. In diesem Sinne ist der folgende Diktatstoff gedacht.

Fahrer und Wanderer

(Vorausgehende Belehrung: sie lesen, er schreibt, ich rechne – aber beim Lesen, zum Schreiben, während des Rechnens usw.)

Auf den Strassen fahren jetzt wieder mehr Autos als früher. Leider erzeugt das viele Fahren Lärm. Der Lenker im Wagen merkt aber beim Fahren nichts davon. Er blickt ja beständig gespannt auf die Fahrbahn. Wahrscheinlich ist das Fahren recht anstrengend.

Beim Wandern schätzen wir Fussgänger den Strassenlärm gar nicht. Darum wandern wir so gerne nebenaus in die Stille. Wo ist das Wandern angenehmer als im Walde? Dort kann man während des Wanderns sogar vergessen, dass es hurtig fahrende Wagen gibt.

Gerne ruhen wir uns im Schatten eines mächtigen Baumes aus. Während des Ruhens achten wir höchstens auf das Singen der Vögel, auf das Zirpen der Grillen. Erst am folgenden Tag merken wir recht, wie gut uns richtiges Ausruhen getan hat.

Lasst Pläne sprechen!

Die Verkehrspolizei pflegt in grösseren Orten besondere Unfallkarten anzulegen. Dies könnte auch eine Schulklasse mit Gewinn tun. Es stellt sich nämlich bald heraus, dass wenn man alle kleinen und grösseren Zusammenstösse in einem Ortsplan markiert, sich an bestimmten Orten Häufungen zeigen. Man sieht und erkennt immer deutlicher (je länger die Statistik nachgeführt wird), dass es im Ort unfalldrohende Plätze, Kreuzungen und Kurven gibt! In Abb. 10 sind Unfälle verschiedenartig bezeichnet. ○ bedeutet einen Zusammenstoss, bei dem nur Sachschaden entstanden ist. ● heisst, es sei hier jemand verletzt worden. + weist auf einen Verkehrsunfall hin, der jemand das Leben gekostet hat. Natürlich könnten auch die leichtesten Begegnungen schon notiert (eingetragen) werden (z. B. mit einem Punkt), dann, wenn Personen von einem

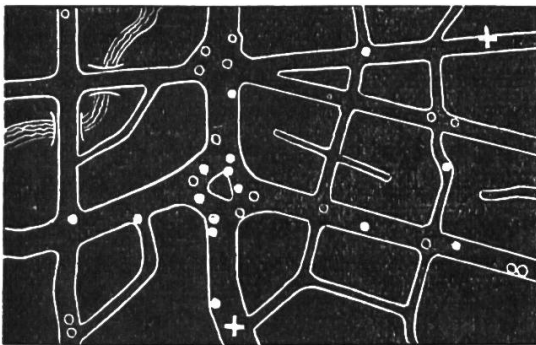


Abb. 10

den Schüler eine Planskizze seiner täglichen Gänge. Denken wir einmal darüber nach, wie oft ein Schüler seinen Schulweg zurücklegt. Täglich schreitet er diesen mehrmals ab und passiert jedesmal verschiedene gefährliche Stellen. Ob er diese Unfall-Schlingen überhaupt kennt? An einem Beispiel sei ein Schülerweg näher untersucht. Abb. 11 zeigt den notwendigen Ausschnitt des Ortsplans.

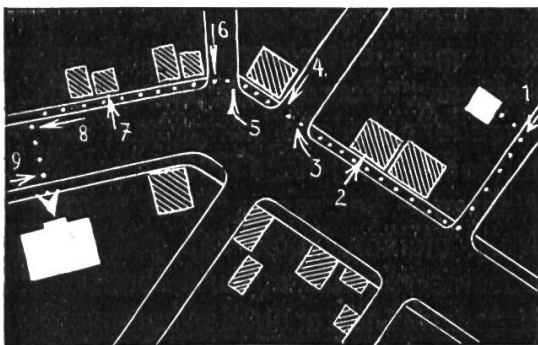


Abb. 11

Im weissen Haus rechts aussen wohnt Schüler P. Geht er in die Schule (grosses weisses Gebäude links aussen), dann folgt er ungefähr der punktierten Linie. Nun hat er sich mit Pfeilen notiert (auf einem Beiblatt zu erklären), dass er bei 1, 3, 4, 5, 6, 8 und 9 auf herankommende Fahrzeuge besonders zu achten hat, weil sie dort allenfalls seinen Weg kreuzen könnten. Überdies weiss er, dass sich bei 2 und 7 private Einfahrten in Garagen befinden. Auch hier könnte er demnach (sogar auf dem Trottoir!) gefährdet sein. Auf eine ähnliche Art liesse sich der Weg zur Post, zum Konsum, zu Verwandten usw. untersuchen. Hauptsache: der Schüler überprüft die Strassen, richtet sich nach ihrer besonderen Art und wird durch eigene Arbeit verkehrssicherer. Solche und andere Verkehrsaufgaben finden sich auch im Freizeit-Buche: Rechts-Links-Rechts*, zu dem übrigens ein besonderes Arbeitsheft erschienen ist.

Rufer und Warner

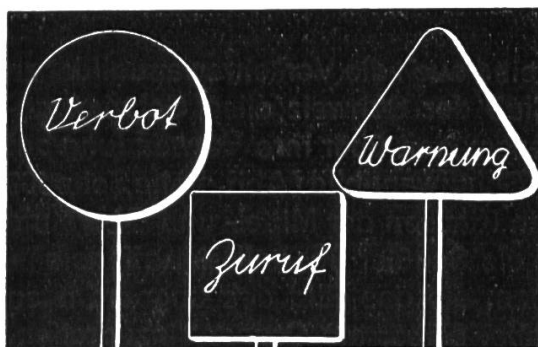


Abb. 12

Fahrzeug bloss gestreift, umgeworfen oder beiseitegeschoben worden sind. Nahezu jedes Kind ist schon einmal mit irgendeinem Velofahrer in «nähere Berührung» gekommen. Besitzt die Klasse aber ihren eigenen Plan, an dem sie stetsfort ergänzend weiterarbeitet, dann bleibt ihre Aufmerksamkeit für dieses wichtige Kapitel dauernd erhalten.

Vielleicht noch wichtiger wäre für jeden Schüler eine Planskizze seiner täglichen Gänge. Denken wir einmal darüber nach, wie oft ein Schüler seinen Schulweg zurücklegt. Täglich schreitet er diesen mehrmals ab und passiert jedesmal verschiedene gefährliche Stellen. Ob er diese Unfall-Schlingen überhaupt kennt? An einem Beispiel sei ein Schülerweg näher untersucht. Abb. 11 zeigt den notwendigen Ausschnitt des Ortsplans. Im weissen Haus rechts aussen wohnt Schüler P. Geht er in die Schule (grosses weisses Gebäude links aussen), dann folgt er ungefähr der punktierten Linie. Nun hat er sich mit Pfeilen notiert (auf einem Beiblatt zu erklären), dass er bei 1, 3, 4, 5, 6, 8 und 9 auf herankommende Fahrzeuge besonders zu achten hat, weil sie dort allenfalls seinen Weg kreuzen könnten. Überdies weiss er, dass sich bei 2 und 7 private Einfahrten in Garagen befinden.

Auch hier könnte er demnach (sogar auf dem Trottoir!) gefährdet sein. Auf eine ähnliche Art liesse sich der Weg zur Post, zum Konsum, zu Verwandten usw. untersuchen. Hauptsache: der Schüler überprüft die Strassen, richtet sich nach ihrer besonderen Art und wird durch eigene Arbeit verkehrssicherer. Solche und andere Verkehrsaufgaben finden sich auch im Freizeit-Buche: Rechts-Links-Rechts*, zu dem übrigens ein besonderes Arbeitsheft erschienen ist.

Solche stehen in grosser Zahl am Rande unserer Verkehrswege. Viele von ihnen sind für die Lenker von Fahrzeugen gedacht. Motorfahrzeugbesitzer müssen sich an der Prüfung über die Kenntnis dieser Zeichen ausweisen. Verschiedene der Tafeln gehen aber auch den Fussgänger an, eine grössere Zahl den Velofahrer. Nichtfahrer sollten mindestens wissen,

* Rechts - Links - Rechts von Fritz Aebli und Heinrich Pfenninger (Die unsichtbare Hand durch den Verkehr und seine Tücken). Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

dass man die Tafeln nach ihrer Form in Gruppen einteilen kann. Steht eine runde Scheibe vor uns, enthält sie irgendein Verbot (ganzes oder teilweises Fahrverbot, ganzes oder teilweises Parkverbot usw.). Besitzt die Tafel eine Dreieckform, dann möchte sie uns lediglich warnen (vor Kreuzungen, Übergängen, Kurven usw.). Viereckige Tafeln endlich enthalten Zufrufe wie: Hier



Abb. 13

uns die sogenannten Verkehrs-Ampeln. Sie stellen eine Art Ersatz für Verkehrspolizisten dar. Sie ordnen den Verkehr mit Lichtzeichen. Drei Lampen hängen übereinander. Sie leuchten in regelmässiger Folge (automatisch) nach-

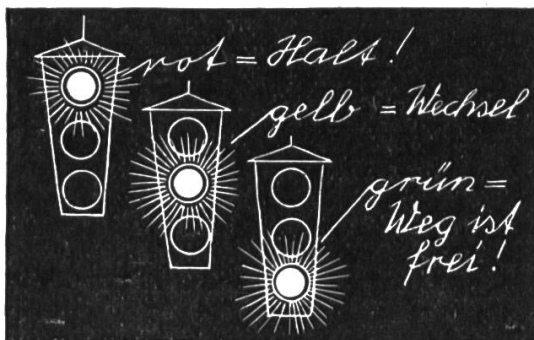


Abb. 14

Wechsel aber leuchtet auf allen vier Seiten gleichzeitig auf. Übung: Ein Schüler könnte mit einer roten und einer grünen Kelle (Zeigerkelle) auf dem Schulplatz eine solche Anlage markieren. Schüler kämen aus 4 Richtungen und würden durch seine Zeichen gelenkt bzw. angehalten; «Achtung, Wechsel!» würde gerufen. Zu dieser Übung sollten alle jungen Velofahrer mit ihren Rädern antreten.

Zu den Rufern und Mahnern im Unterricht sind auch die Verkehrswandbilder zu rechnen, die seinerzeit der Automobil-Club der Schweiz allen Schulen geschenkt hat. Kollege Dudli berichtet in diesem Heft über ihre Verwendung auf der Unterstufe. Es sei am gleichen zitierten Schulwandbild (Abb. siehe Seite 195 dieses Heftes) gezeigt, wie der Bildinhalt in Klassen der Mittel- und Oberstufe ausgewertet werden kann. Nachdem sich die Schüler über allerlei offensichtliche «Dummheiten» lustig gemacht haben, die das Bild des ungeordneten Verkehrs darstellt, erhalten sie die Aufgabe, selber als Ordner einzugreifen. Sie «spielen» Verkehrspolizei. In direkter Redeform teilen sie an beliebige Personen des Wandbildes ihre Räte, Mahnungen, Verweise aus. Das tun sie übrigens gerne. Wir lesen:

Parkgelegenheit! Bitte Vorsicht! Usw. (Warn- und Verbottafeln siehe auch Neue Schulpraxis, Märzheft 1946, S. 112.)

Lebendige Rufer und Mahner sind die Verkehrspolizisten. Sie stehen im Mittelpunkt einer Strassenkreuzung (oft erhöht) und benützen die Arme zur Signalgabe. Sie können auch uns winken. Lernen wir darum ihre Zeichensprache verstehen (Abb. 13)!

Eine andere Zeichensprache lehren uns die sogenannten Verkehrs-Ampeln. Sie stellen eine Art Ersatz für Verkehrspolizisten dar. Sie ordnen den Verkehr mit Lichtzeichen. Drei Lampen hängen übereinander. Sie leuchten in regelmässiger Folge (automatisch) nacheinander auf. Jede Lampe hat ihre besondere Farbe; diese Farbe «spricht». Während Rot und Grün geraume Weile bleiben, zuckt das gelbe Licht jedesmal nur kurz auf und bereitet den Strassenbenützer auf den kommenden neuen Befehl vor. Beachte: Die Lampe signalisiert nach vier Richtungen, beherrscht vier Anfahrten. Zwei davon (gegenüberliegende) erhalten den gleichen, die übrigen beiden den umgekehrten Befehl. Das Zeichen

Wachsame Augen

I

He, Kleiner! Musst du jetzt wirklich mitten auf der Strasse mit deinem Hündchen spielen? Du bestimmst dich sehr unvorsichtig. Dort naht ein Tramwagen. Du aber stehst ruhig hier und merkst wohl die drohende Gefahr nicht einmal. Rasch weg da! Dort drüben auf dem Trottoir bist du sicher. Lass dich nicht mehr erwischen!

II

Steigen Sie einmal vom Rad, junger Mann! Ich muss Ihnen etwas erklären. Sie sind vorhin dicht hinter dem Lastwagen hergefahren; ich habe es wohl bemerkt. Wenn jenes Auto nun aber plötzlich hätte anhalten müssen? Fahren Sie in Zukunft bitte vorsichtiger!

III

Los, Meitli! Du stasch da vill zwyt uf em Trottoirrand usse. Das isch gföhrli! Lueg, grad jetz chunnt es Auto. Gsesch, wänn ich di jetz nid inezoge hett, so wärisch bhangen blibe und vilicht sogar drunder cho. Wärs ächt besser gsy, wännns di hetted müesse in Chinderspital ufe füehre? Wämer deht obe lyt und de Tokter im wyssse Frack mue cho, lachet me nüme! Tänk dra!

Bei anderer Gelegenheit stellen wir uns vor, dieses Wandbild wäre nur ein Momentbild gewesen, das gleich nachher durch mehrere Unfallbilder abgelöst worden sei. Das Bildgeschehen habe sich fortentwickelt. Wer ist verunfallt? Wieso? Möglichkeiten bestehen eine ganze Reihe. Der Schüler stellt sich einen solchen Unfall vor und beschreibt den «geschehenen» Unfall etwa so, wie er am folgenden Tage bereits im Tagblatt, Anzeiger usw. erschienen wäre. Selbstverständlich verlegt er den Unfallort in die Wohngemeinde und verrät vielleicht sogar Name und Alter des Verunfallten. Vergleiche die Beispiele mit dem Bild und allenfalls den obigen «Mahnungen» zum gleichen Fall!

Selbstverfasste Unfallmeldungen

I

Zürich. An der Falkenstrasse ist am Abend des 1. Mai ein Verkehrsunfall passiert. Ein Knabe, namens Fritz Meier, spielte mit einem Hund mitten auf der Strasse. Deshalb achtete er nicht auf die Gefahr. Zu gleicher Zeit näherten sich aus beiden Richtungen Fahrzeuge. Der Knabe, der im letzten Augenblick wegzurennen versuchte, konnte zwar dem nahenden Tram entweichen, wurde aber von dem Auto erfasst, das aus der Gegenrichtung kam. Der verletzte Knabe musste ins Spital verbracht werden.

II

Engstringen. 30. April. Gestern wurde hier ein Bäckerbursche von einem Auto erfasst und auf die Strasse geschleudert. Eine Baustelle hatte dem Verletzten und dem Fahrer die Sicht verdeckt. Als die beiden einander erblickten, war's bereits zu spät. An dieser Stelle ist bereits vor drei Tagen ein ähnlicher Unfall passiert.

III

Meilen. Heute früh ist an der Seestrasse ein Velofahrer verunfallt. Er muss dicht hinter einem Lastwagen hergefahren sein. Zeugen behaupten, er habe seine Dächlikappe tief über das Gesicht gezogen getragen. Als das Auto eines Kindes wegen plötzlich stoppen musste, fuhr der Unglückliche mit dem Kopf gegen das Schlusslicht des Wagens. Die Scherben der Lampe brachten dem unvorsichtigen Fahrer arge Schnittwunden bei. Der Verletzte ist 25 Jahre alt. Er wird sich hoffentlich in Zukunft nicht mehr so unklug benehmen.

Junge Spötter

Wir kämpfen zwar gelegentlich mit Schülern, wenn sie andere verspotten. Ist es doch so, dass sie sich meist über ungelenke oder schwache Schüler lustig machen wollen. Nun wollen wir ihrer Spottlust aber auch einmal richtige Ziele geben. Sie sollen die Unarten gewisser Strassenbenützer verspotten. Es darf wörtlich und bildlich gespottet werden.



Abb. 15

Ziele: der blinde Drauflos-Stürmer, der Grosshans (Freihändigfahrer), der Randsteinläufer, der blinde Passagier am Lastauto, der Tramabspringer, die Teilnehmer an strassenbreiten Reihen (mit eingehängten Armen), die Ahnungslosen (die Obstschalen auf die Strasse werfen), die Bäuchlings-Schlittensfahrer, die Pröbler an parkierten Autos, kurz, alle Unbesonnenen, Unerzogenen im Verkehrs-

reich. Wenn bei dieser Gelegenheit der eine oder andere errötend innewird, dass er selber zu den Verspotteten gehört oder daran ist, sich selber zu verspotten, was schadet's?

Ein Unfall ist tatsächlich geschehen

Trotz den erschreckenden Unfallzahlen, die sich im Laufe eines Jahres im Lande ergeben, sind die Unfälle, die sich im eigentlichen Erlebniskreis einer Klasse tatsächlich ereignen, glücklicherweise selten. Und das ist aus mehr als einem Grunde gut. Jedem Unfall wohnt eine Schreck-, wenn nicht Lähmungswirkung inne. Wenn in unserer Umgebung ein Verkehrsunfall passiert ist, sollten wir dennoch darüber reden. Wir müssen nur darauf bedacht sein, nicht das Schreckliche des Geschehens, sondern die Nutzenanwendung aus dem Erlebten in den Vordergrund zu schieben. In diesem Sinne sind die nachfolgenden Aufsätze anzusehen und zu vergleichen. Schüler schreiben über einen Botengang (ablenkender Titel!), melden einen Unfall, den sie miterlebt haben und fügen dann eine persönliche Meinung, ein Urteil, einen Vorschlag hinzu. Sie schildern also nicht in aller Breite den Unfall, sondern gehen gleich zu etwas Besserem über, einer Art Bearbeitung des Stoffes.

Auf dem Botengang (Aufsätze)

4. Klasse

Herr Lehrer Müller schickte mich am vergangenen Freitag mit Geld zur Post. Weil wir gerade Kopfrechnen hatten, bin ich gerne gegangen. Die Geldstücke hielt ich in der einen Hand und den grünen Schein in der andern. Auf der Strasse wäre ich beinahe mit einem Velofahrer zusammengestossen. Ich habe gar nicht auf den Verkehr geachtet. Herr Müller lobte mich, als ich so rasch wieder zurückkehrte.

(Bericht über seinen Gang; der Schüler tadelt sich selber.)

5. Klasse

Auf dem Weg zum Konsum traf ich gestern abend meinen Schulkameraden Peter. Während wir auf dem Trottoir miteinander plauderten, kreischte es plötzlich neben uns. Wir fuhren beide zusammen. Was war geschehen? Ein Auto hatte jäh stoppen müssen. Metzgers kleiner Päuli war der Katze nachgesprungen. Er wollte das Tier haschen und wäre um ein Haar unter das Auto gekommen, wenn der Fahrer nicht blitzschnell gebremst hätte. Meine Mutter hat auch schon gesagt, Päuli stecke zuviel auf der Strasse, er könnte dort noch einmal verunglücken.

(Bericht über Dritte, Wiedergabe von Urteil Dritter.)

6. Klasse

Letzthin brachte ich Vaters Stimmkarte aufs Gemeindebüro zurück. An der Bühlstrasse bemerkte ich einen Radfahrer, der sich mit der einen Hand an der Brücke eines Lastwagens festhielt und sich so den Bühl-Stich hinaufziehen liess. Es hat mich auch schon gejuckt, einmal blinden Passagier zu

spielen. Die Hand könnte ich wohl frei machen. So sicher fahre ich bereits. Aber vielleicht bin ich etwas zu ängstlich. Oder tue ich's nicht, weil dieser Sport zu gefährlich ist? Ich habe zwar schon allerhand gewagt, was auch nicht ungefährlich gewesen ist. – Unser Lehrer behauptet oft, vorsichtig sein sei mutiger als frech sein. Nein, frech möchte ich nicht sein.

(Beginnt sich selber vergleichend zu beobachten.)

7. Schuljahr

Vorgestern verurug ich wie üblich die Wochenpost. An der Fabrikstrasse wurde ich Zeuge eines kleinen Verkehrsunfalls. Ein Velofahrer überfuhr ein kleines Mädchen. Alles hat sich so rasch abgespielt, dass es sehr schwer ist, zu sagen, wie sich das Unglück abgespielt hat.

Vielleicht ist das Kind wirklich direkt ins Rad gelaufen, wie es der Fahrer behauptet hat.

Vielleicht hat aber der Fahrer zu wenig auf die Fahrbahn geschaut. Ein Klingelzeichen hörte ich jedenfalls nicht. Was konnte ihn so stark abgelenkt haben? Am Ende der Fussballplatz nebenan? Vielleicht sind aber gleich beide schuld, Kind und Fahrer. Sie können beide zu wenig aufgepasst haben.

Auf dem Heimweg dachte ich gründlich über den Unfall nach.

(Wägt die Unfallgründe gegeneinander ab.)

8. Schuljahr

Bei der «Krone» kreuzen sich die beiden wichtigen Verkehrswege Steigstrasse und Talgasse.

Neulich ist dort wieder einmal viel Volk zusammengelaufen. Weil man mich just zum Bäcker geschickt hatte, bekam ich Gelegenheit, den vielköpfigen Gafferknäuel um einen Kopf zu vermehren. Es musste offensichtlich ein ordentlicher Zusammenprall stattgefunden haben. Zwei Autos zeigten deutliche Spuren des Putsches. Die Polizei notierte bereits das Notwendige.

An dieser Stelle haben sich in jüngster Zeit mehrere Unfälle ereignet. Ich vermute, es fehle hier überhaupt an der Kreuzung selber. Die Heranfahrenden haben zu wenig Überblick und gewahren ihre «Gegner» erst, wenn es bereits zu spät ist. Man könnte doch ganz gut bei der Schmiede das Gartenmäuerchen zurücksetzen, vis-à-vis die dichte Hecke herunterschneiden oder noch besser ganz entfernen, bei Senn Dolf die Firmentafel näher zum Haus rücken und Wagner Knolls Holzbeigen abtragen. Dann wäre diese blöde Kreuzung, die Unfall um Unfall heraufbeschwört, in Zukunft viel weniger gefährlich.

(Zieht selber den Schluss und steuert konstruktive Lösungen bei.)

Eine ähnliche Aufgabe könnte auch bildlich gelöst werden.

Meldung: An der Bergstrasse fuhr ein junger Radler talwärts gegen die querliegende Seestrasse (Hauptstrasse). Bei der Einmündung prallte er mit einem Auto zusammen und wurde auf die Strasse geschleudert. Folgen unbekannt.

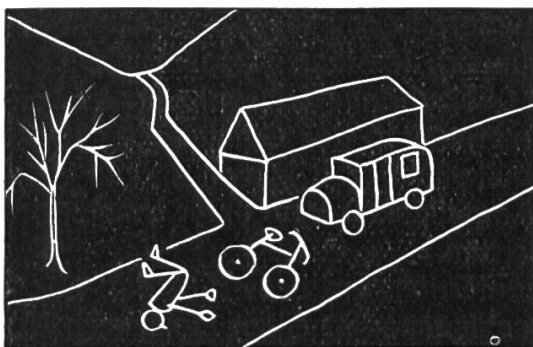


Abb. 16. Nach einer Schülerzeichnung

Schülerarbeit: Schüler suchen die Situation zu zeichnen (Abb. 16). In unserem Falle: Erstelle eine zweite Zeichnung, mit der du zeigst, auf welche Art man just diesen Unfall hätte verhüten können (Abtragung des Hauses, andere Einführung der Bergstrasse usw.).

Auch dadurch, dass wir die Schüler davon überzeugen, dass durch besonnene Anordnung und Ordnung überhaupt viel Unglück gebannt werden

könnte, machen wir sie für den Verkehr reif. Wir zügeln sie nicht nur, sondern geben ihnen den Rat, mitzuhelfen am geordneten Aufbau und Ausbau unseres Verkehrs und der nötigen Anlagen. Wohl ihnen, wenn sie einst auch als Erwachsene noch hiezu willens sind.

Auf der Strasse

Verkehrserziehung im Rahmen des Gesamtunterrichts auf der Unterstufe

Von Karl Dudli

Der rasch und stark wieder auflebende Strassenverkehr bringt auch wieder erhöhte Gefahren, besonders für das Leben und die Gesundheit der Kinder. Vor allem die jüngste Generation konnte sich noch nicht die wünschbare Vorsicht und Sicherheit im Verhalten auf der Strasse erwerben. Sie konnte sich dort bis vor kurzem noch verhältnismässig frei bewegen. Sie muss sich nun aber rasch umgewöhnen, und dabei müssen ihr Elternhaus, Schule und Öffentlichkeit behilflich sein. Es sind auch bereits schon Stimmen laut geworden, die nach geeigneten vorbeugenden Massnahmen verlangen. Und es werden auch schon wieder besondere Verkehrstage und Verkehrswochen durchgeführt, zu denen die ganze Bevölkerung aufgerufen wird. Flugblätter und bebilderte Schriften machen auf das richtige Verhalten auf der Strasse aufmerksam, und die Jugend sammelt man zu praktischen Unterweisungsstunden. Fussgänger und Automobilisten, Radfahrer und Motorradfahrer, Fuhrleute und Handwagenführer, alle müssen helfen, und alle müssen die Grundsätze und Regeln eines geordneten Strassenverkehrs kennen und beachten. Die Unvorsichtigkeit oder Disziplinlosigkeit eines einzelnen kann nicht bloss diesen, sondern Gesundheit, Leben und Eigentum vieler anderer gefährden.

Begreiflicherweise wünscht man jetzt von der Schule einen intensiveren Verkehrsunterricht. Schon in der Zwischenkriegszeit, als sich der Motorfahrzeugverkehr so mächtig entwickelte, begann man, die Jugend theoretisch und praktisch zum richtigen Verhalten auf der Strasse anzuleiten. Die Lehrerschaft wird auch jetzt ihre Pflicht tun. Ihr liegt das Wohl der Jugend besonders am Herzen. Sie begrüsst auch jeden Schritt, der für die Verkehrssicherheit unternommen wird.

Verkehrsunterricht ist kein neues Fach und soll es auch nicht werden. Er soll aber Erziehungsgrundsatz sein, der immer wieder zu Hinweisen und Belehrungen und zu praktischen Anleitungen veranlasst. So sagt auch Polizeifeldweibel P. Linder: «Es kann sich beim Verkehrsunterricht nicht darum handeln, dem Kinde ein möglichst grosses Wissen von Verkehrseinrichtungen und Vorschriften einzuprägen. Verkehrsunterricht muss das Prinzip sein, dem Kinde durch fortwährende Angewöhnung, inmitten seines alltäglichen Lebens, eine instinktive Verkehrssicherheit beizubringen. Dabei wäre es vollständig verfehlt, durch fortwährende Hervorhebung der Gefahren im Kinde eine krankhafte Furcht vor der Strasse aufkommen zu lassen und so seine natürliche Unbefangenheit zu zerstören. Ängstlichkeit kann unter Umständen gefährlicher sein als forsches Draufgängertum.»

Auf der Unterstufe wird der Verkehrsunterricht am besten in den Sach- oder Heimatunterricht einbezogen. In verschiedenen Themen bietet sich Gelegenheit, bewusst im Sinne der Verkehrserziehung zu wirken. Das richtige und sichere Verhalten auf der Strasse kann aber im theoretischen Unterricht allein nicht beigebracht werden, obschon sich im Schulzimmer die mannigfaltigsten praktischen Übungen vornehmen lassen. Theoretischer Verkehrsunterricht muss durch gelegentliche praktische Übungen auf der Strasse, an der Strassenkreuzung usw. ergänzt werden.

Anschaungs- und Arbeitsmaterial

Verkehrswandbilder des Automobil-Clubs der Schweiz.

Verschiedene Verkehrsbüchlein (siehe Literatur).

Darstellungsmaterial: Häuschen, Schachteln, Schnüre, Papierstreifen und dgl., Sandkasten mit geeigneten Gegenständen. Verkehrstafeln im Freien.

Die vorliegende stoffliche und methodische Präparation ist für die Behandlung des Themas kurz nach Beginn des Schuljahres eingerichtet. Mit entsprechenden Abwandlungen kann sie auch zu andern Zeiten durchgeführt werden. Dauer der Behandlung: 1 bis 2 Wochen. – Ohne besondere Hinweise können zu einzelnen Übungen zwei oder alle drei Klassen zusammengezogen werden.

1. Klasse

Sach- und Sprachunterricht

Zum Besprechen (freie Aussprachen über Erlebnisse und Beobachtungen, in Mundart, mit planmässiger Übung in der Satzbildung)

Auf dem Schulweg: Was ich sehe und höre (Leute, Fahrzeuge, Tiere).

Etwas verloren! Etwas gefunden! Ein Kind wird vermisst.

Botengänge, z. B. der Weg zum Bäcker.

Mein Fussvelo. Mein Puppenwagen. Reif spielen.

Zum Anschauen, Besprechen und Erzählen

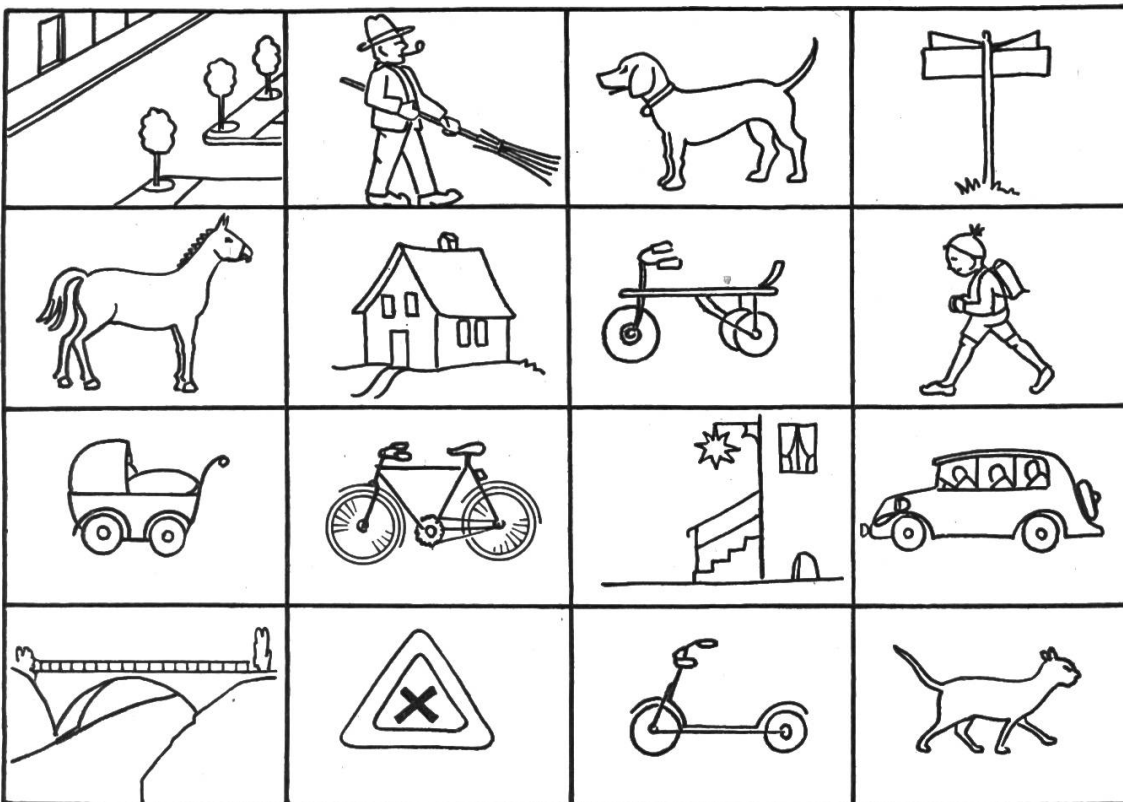


Abb. 1. Lotto

Die Zeichnungen veranlassen die Kinder zur Aussprache, wenigstens über einzelne Bilder. Je nach Beginn und Art des systematischen Leseunterrichts

können daran auch Lese- und Sprechübungen vorgenommen werden. Es ist aber wünschbar, dass dem eigentlichen Lesen das Sprechen vorausgeht. Die Wörter werden zuerst in Mundart, schliesslich auch in der Schriftsprache gesprochen. Der Lehrer spricht oft vor, die Schüler sprechen einzeln und im Chor nach. Gleich von Anfang an pflege man auch das zusammenhängende Sprechen und das Sprechen von ganzen Sätzen, z. B. zu Bild 8: De Hansli goht i d Schuel. Er ischt uf em Schuelweg. Er muess gschwind laufe. Er darf nöd z spot cho. – Oder Wörter mit a: Strasse, Mann, Wagen, Ami, Hag, Allee, Katze, Tafel usw. –

Wenn der eigentliche Leseunterricht eingesetzt hat, werden auf oder unter die Bilder die Wortkärtchen gelegt. (Zwischenräume lassen oder unter jeder Bilderreihe Klebestreifen halb ankleben, zum Einstecken der Kärtchen.) Die Schüler lernen so, dem Lehrgang vorgehend, durch Übung und Wiederholung schon ein bescheidenes Wortgut gehörmässig auffassen und visuell kennen. Zum Einstecken oder Legen der Wortkärtchen wird das betreffende Wort gesprochen, in Mundart, dann in Schriftsprache, unter Steigerung der Anforderungen, z. B. 1. nur das Wort, 2. das Wort mit dem bestimmten und 3. mit dem unbestimmten Artikel. Hernach werden auch ganze, einfache Sätze gesprochen, wie:

Das ist der Hund. Das ist das Haus. Das ist die . . .

Das ist ein Hund. Das ist ein . . .

Die Tafel ist rot. Die Strasse ist breit. Das Pferd ist stark . . .

Ich sehe . . . Ich höre . . . I ha . . . gseh. I ha . . . ghört.

Freies **Erzählen** der Schüler. Erzählen des Lehrers und Nacherzählen der Schüler:

Eine Autofahrt. – Ein Kind ist verunglückt. – Allerlei Erlebnisse auf der Strasse, auf einem Spaziergang, auf Wald-, Feld- und Wiesenwegen. Usw.

Zum Sprechen: Laut- und Wortübungen

St: st, st, st . . ., scht, scht, scht . . ., st, scht, st, scht . . . Was tönt wie Strasse? Stange, Stein, Steg, Staub, Stab, Stock, Stecken, Staude, Stunde, Strich, Stiel, Stiefel . . ., stellen, stossen, stehen, streichen, steuern, steigen . . ., steil, still, staubig, steinig, stark . . .

R: Ri, ra, rutsch, wir fahren mit der Kutsch. – Rum, rum, rum, so macht die grosse Trumm. – Roll, roll, roll, Rädli, Rädli, roll. – Ra, re, ri, ro, ru; ar, er, ir, or, ur; rar, rer, rir, ror, rur; rara, rere, riri, roro, ruru. – De Ruedi rennt. Rösli, rot mer recht. – Rad, Reif, Ross, Rind . . ., rot, rund, ruhig, rasch . . ., rattern, rennen, rufen, reden . . ., Herr, Karren, murren, zerren, sperren . . .

Übungen im richtigen Ausdruck

Wohin die Strassen führen: nach Wil, nach . . ., nach dem Bahnhof, nach der . . ., in die Stadt, an den See, auf das Land, über die Brücke, durch die Wiesen . . .

Was auf der Strasse fährt: Das Auto fährt auf der Strasse. Das Velo, das Motorrad, der Lastwagen, der Kohlenwagen, die Kutsche . . .

Wer auf der Strasse ist: Die Kinder sind auf der Strasse. Die Hühner, die Spatzen, die Katzen, die Wagen, die Leute . . .

Wie die Strassen heissen: Ich wohne an der Felsenstrasse. Ich wohne an der . . . Wir wohnen . . . Meine Tante wohnt . . . Meine Grossmutter wohnt . . . Mein Schulweg führt durch verschiedene Strassen. Sie heissen . . .

Schreiben (Bewegungsübungen)

Mit der Kreide oder mit einem weichen Stift werden verschiedene Bewegungsformen ausgeführt und dazu gesprochen. Zuerst grosse Luftbewegungen!
Beispiele:

Mir fahred hin und her: mehrmaliges waagrechtes Hin- und Herfahren.

Mir fahred ufe und abe: senkrechte Bewegung, an Ort und laufend.

Rädli, Rädli, lauf!: Kreisbewegungen, verschieden grosse Kreise; mehrmaliges, weiches Überfahren und immer sprechen dazu.

Rechnen

Die ersten Rechenübungen sollen zur Sicherheit im Zählen führen. Anschauung und Selbstbetätigung sind dabei methodisches und pädagogisches Prinzip.

Zählübungen, im Freien: Leute, Fahrzeuge, Stangen, Pfähle, Schritte . . .
an Bildern und Skizzen: allerlei Dinge (siehe Abb. 1).

a) Beliebig im Raum bis 20 oder weiter: b) 10, 20 . . . bestimmte Dinge zählen;
c) 1 mehr; d) 1 weniger.

Legt 3, 4, 5 . . . Stangen (Stäbchen), Leute, Katzen (Münzen u. dgl.)

Zeichnet so und so viele Dinge!

Klebt so und so viele Dinge in Felder! Gewöhnliche und figürliche Klebformen (siehe Katalog von Franz Schubiger, Winterthur).

Handarbeiten und Zeichnen

In der ersten Schulzeit kann sinnvoll ausgewählte Handarbeit den Unterricht kurzweilig und abwechslungsreich gestalten und die Aufnahme des geistigen Gutes erleichtern.

Legen und Kleben, siehe Rechnen.

Formen mit Ton oder Plastilin: einfache Häuschen für eine Boden-, Tisch- oder Sandkastendarstellung.

Falten: einfache Häuschen (siehe Perrelet: Falten, Scheren, Flechten).

Freies Zeichnen: Erlebnisse und Beobachtungen auf der Strasse, Spaziergang, Auto . . .

2. Klasse

Sach- und Sprachunterricht

Ergänzungstexte, die in Ermangelung passender Lesestücke oder zu deren Ergänzung, als Ausgangspunkt für Besprechungen oder als Ergebnis an die Wandtafel geschrieben oder vervielfältigt, ausgeteilt werden:

Spiel auf der Strasse. Hans und Emil haben einen neuen Ball. Sie wollen ihn probieren. Los, auf die Strasse! Hei, wie er fliegt! Eins, zwei, drei. Hin und her! Da tönt es: Tütütüü! Ein Auto! Rasch auf die Seite! Der Ball rollt auf der Strasse weiter. Das Auto fährt daher. Der Ball rollt darunter. O weh, wie sieht er aus! Er ist ganz zusammengedrückt. – Diesmal war's nur der Ball. Aber das nächste Mal? – Die Strasse ist kein Spielplatz!

Der Strassenwischer. Ich begegne ihm jeden Morgen auf dem Schulweg. Er ist immer schon an der Arbeit. Sein Karren steht am Strassenrand. Mit einem grossen Birkenbesen wischt der Mann Strasse und Trottoir sauber. Der Kehrriech wird auf den Wagen geladen. Bei Sonne und Regen, Sommer und Winter geht er seiner Arbeit nach. Und wir haben immer wieder eine saubere Strasse.

Tiere auf der Strasse. – Noch gut abgelaufen! – Eine schöne Fahrt. – Die Strasse im Sommer (im Winter). Usw.

Lesen, Erzählen und Aufsagen

Barfuss. Die Spatzen (2. St.Galler Bächlein, Sommerteil). – Spiel im Freien (2. Lesebuch des Kts. Zürich). – Was die Kinder auf der Strasse sehen und erleben (2. Basler Lesebuch).

Bildbetrachtungen (auch für die 1. und 3. Klasse)

Eines oder zwei der Verkehrswandbilder des Automobil-Clubs der Schweiz: Die Gefahren der Strasse auf dem Lande – Die Gefahren der Strasse im Winter – Die Gefahren der Strasse bei Nacht* – Der geordnete Verkehr in der Stadt – Die Gefahren des ungeordneten Verkehrs (siehe Sprachübungsbeispiel bei der 3. Klasse).

Besondere Sprachübungen

Übung des Dingwortes

Leute auf der Strasse: der Mann, der alte Mann, der Hausierer . . .

die Frau, die junge Frau, die . . .

das Kind, das kleine Kind, das . . .

ein, eine . . ., viele, ein paar, mehrere, eine Schar . . ., Gruppe . . .

Tiere: das Pferd, die Kuh, die Taube . . ., ein, eine, viele . . .

Fahrzeuge: Wagen, Heuwagen, Brückenwagen, Leiterwagen usw.

Allerlei Strassen, Wege und Gassen: Schreibe sie auf! Wo wohnt ihr? Wo wohnen eure Verwandten? –

Was die Leute fragen und rufen: Ist das die Rosenstrasse? Geht es hier zur . . .? Wo ist . . .? Wo wohnt . . .? Wie heisst . . .?

Übung des Tunwortes

Beobachte, was die Leute auf der Strasse tun! Eilen, laufen, hüpfen, fallen, spielen, ziehen, suchen, finden, lärmern, schreien . . ., gehen und stehen, lachen und weinen, tragen und schleppen, schieben und stossen . . .

Die Spatzen picken, piepen, schreien, schimpfen, zanken, streiten, scharren, fliegen, hüpfen, flattern, baden . . .

Der Karren fährt, rollt, holpert, knarrt, rattert . . .; wird gezogen, geschoben, gestossen . . .

Übung des Wiewortes

Wie sind die Kinder? Laut oder leise, brav oder frech, anständig oder –, höflich oder –, freundlich oder –, fröhlich oder –, sauber oder –.

Was für Strassen kennst du? Breite und schmale, glatte und holprige, gerade und –, steile und –, kurze und –, saubere und –. Welches ist die ruhigste, schönste, längste, breiteste, schmalste, steilste, sauberste . . . Strasse?

Schreiben

Übungen in verbundener Schrift: sss, Ss Ss, sesese, sessesse, sisisisi, susu-susu, sississisi, sussussu . . .

* Siehe Neue Schulpraxis, Aprilheft 1942.

Übungen in unverbundener Schrift: st, St, str, Str, Strasse, Strauss, Strahl . . . , Stuhl, Steg, Stiel . . . , Strassennamen.

Rechnen

Anfangsübungen: Wie die Häuser einer Strasse numeriert sind: auf der einen Seite die geraden, auf der andern die ungeraden Zahlen. Darstellen einer langen Strasse auf dem Zimmerboden oder auf einem Papierstreifen, Nummern eintragen. – Zählen bis 100, die geraden, dann die ungeraden Zahlen. – Wie heisst eure Hausnummer? – Wo ist Nummer 34, 46 . . .? Welche Nummer kommt vor und welche nach 28, 72 . . .? Zwei weiter! Zwei vorher! Usw.

Weitere Zählübungen an Skizzen und Symbolen (Häuser, Bäume . . .).

Darstellen des Hunderters, als 100er-Tafel (Hunderterblättchen) und als Reihe, Zählreihe oder Zählstreifen (siehe Katalog von F. Schubiger, Winterthur).

An einer aufgehängten oder an die Wandtafel gezeichneten Hundertertafel sind mehrere Felder ausgefüllt oder angezeichnet. Schreibe diese Zahlen auf! – Male auf deiner Hundertertafel nach Diktat oder Vorschrift an der Wandtafel Felder aus!

Parallelen in den einzelnen Zehnern:

1 + 1, 2, 3 . . .	2 + 1, 2, 3 . . .	9, 8, 7 . . . – 1, 2, 3 . . .
11 + 1, 2, 3 . . .	12 + 1 . . .	19, 18, 17 . . . – . . .
21 +	22 +	29, 28, 27 . . . – . . .
31 +	32 +	39, 38, 37 . . . –
.

Zeichnen und Handarbeiten

Freies Zeichnen von Erlebnissen und Beobachtungen: eine Strasse auf dem Land, eine Strasse in der Stadt, an der Strassenkreuzung.

Bilder sammeln, ordnen, ausschneiden, aufheften und allenfalls aufkleben. Falten und Formen wie 1. Klasse.

3. Klasse

Sach- und Sprachunterricht

Lesen, Erzählen und Rezitieren

Morgenwolken. Wanderlied. Der Hufnagel. Wie es dem Pflugrad auf der Walz erging. Das faule Auto. Die Strassenbahn (Lesebuch für das 3. Schuljahr des Kts. St.Gallen). – Unterwegs zur Schule (besondere Kapitel über die Strasse). Hinaus (3. Zürcher Lesebuch).

Bildbesprechungen

Verkehrswandbilder siehe 2. Klasse.

Verkehrsbüchlein: Aussprache über einzelne Bilder; vom Erzählen zum Aufschreiben!

Erzählen und Aufsetzen (nach Vorbesprechung)

Erlebnisse auf der Strasse. Ein Unfall. Ein Unglück. Bauarbeiten auf der Strasse. Im Postauto.

Zeitungsmeldungen sammeln und auswerten:

Die Strasse ist kein Spielplatz! Der achtjährige Paul der Familie M. in R. geriet beim Spielen auf der Strasse unter ein Auto. Der bedauernswerte Knabe erlitt einen Schädelbruch und mehrere Quetschungen und musste in das Spital verbracht werden. Er befindet sich immer noch in Lebensgefahr.

Wir denken über diese Meldung nach. Wie leicht könnte es einen Schüler aus unserer Klasse getroffen haben! Wir müssen aber wenigstens etwas daraus lernen:

Wir wollen recht vorsichtig sein. Wir wollen nicht auf der Strasse spielen. Wir wollen die Verkehrsregeln lernen und befolgen. Wir wollen den kleinen Kindern helfen. Wir wollen den alten Leuten helfen. Wir wollen nicht über die Strasse rennen. Wir wollen nicht quer über die Strassenkreuzung gehen. Wir wollen rechts gehen. Usw. – Diese Vorsätze werden praktisch geübt!

Ursachen der Unfälle: Unvorsichtigkeit, Rücksichtslosigkeit, Disziplinlosigkeit, zu grosse Eile! Darum «Eile mit Weile!» (die Geschichte vom Hufnagel).

Schreiben

Täfelchen mit Strassen- und Wegnamen; Randverzierungen, Ornamente. – Adressen von Verwandten und Bekannten nach Vorübungen sauber und geordnet auf Couverts schreiben. Einen richtigen Brief schreiben und versenden. Beispiel aus der Klasse (korrigiert):

Liebe Grossmutter! Ich muss dir heute etwas Trauriges berichten. Unser Mitschüler Emil ist gestern verunglückt. Er rannte auf dem Schulweg so ungeschickt über die Strasse, dass er von einem Velo überfahren wurde.

Der arme Emil hat laut geschrien und dann nur noch leise gejammert: Oh, mein Arm! Wir sind rasch hinzugeeilt und haben ihm aufgeholfen. Der Velofahrer lag auch am Boden. Er stand aber bald wieder auf, putzte sich ab und drückte die Lenkstange zurecht. Es hatte ihm nicht viel gemacht. Emil aber hatte den Arm gebrochen. Jetzt geht es ihm wieder besser. Mutter sagte: Emil kann noch Gott danken, dass es ihm nicht schlimmer ergangen ist. Er war immer so ein «Schutzli».

Viele herzliche Grüsse. Dein Uli.

Arbeitsaufgaben

Notiere Strassennamen! Wo hast du Anschriften gefunden? – Durch welche Strassen führt dich dein Schulweg? der Weg zur Bahn, zur Post? – Zeichne den Schulweg auf ein Blatt Papier und schreibe die Strassennamen hinzu! – Wo sind Verkehrstafeln? Weisst du, was sie bedeuten? – Zeichne zu einigen Verkehrstafeln das passende Bild (die Situation)! – Was heisst wohl Staatsstrasse, Gemeinde-, See-, Wald-, Berg- oder Autostrasse? – Es gibt auch eine Milchstrasse. – Wo sind Wegweiser? Schreibe ab, was darauf steht! – Ordne Strassennamen nach Leutenamen, Orts-, Berg-, Tier- und Blumennamen! – Sammle passende Bilder aus illustrierten Zeitschriften!

Beobachten und Berichten

5 Minuten an der Strasse, an der Strassenkreuzung, an einem wichtigen Platz. Mündliche und schriftliche Berichte als Einzel- und Gruppenarbeit.

Sammelt merkwürdige Mundartwörter zum Übersetzen, wie surre, pfuse, suse, chyde, chybe, chresle, pfnächse, brüele, pläre, speuze, tröle, pfurre u. a. m.

Sucht neue und besonders schwierige Wörter, wie Velo, Auto, Automobil, Verkehr, Verkehrstafel, Strassenverkehr, Motorrad, Fahrzeug, Fahrrad, Fuhrwerk, Fuhrmann, Signal, Warnungssignal . . . , hupen, kreischen, knattern . . .



Abb. 2

Sprachbildungsarbeit am Verkehrswandbild «Die Gefahren des ungeordneten Verkehrs» (Abb. 2), das der Automobil-Club der Schweiz herausgegeben und seinerzeit allen schweizerischen Schulen überreicht hat. Angemessene Übungen auch mit der 2. Klasse.

Die sachliche und verkehrsunterrichtliche Behandlung des Bildes ist vorausgegangen. Die Schüler dürfen nochmals frei berichten. Dann sprechen sie Wörter und Sätze. – Die drei Haupt-Wortarten, die in der 2. Klasse fleissig geübt wurden, müssen auch in der 3. bei verschiedenen Gelegenheiten wiederholt und gefestigt werden. Der Schatz wird dadurch auf natürliche Weise bereichert. Besondere Beachtung finden die Fallformen und die einfachen Zeitformen. Dabei soll die Benennung (Nomenklatur) keine wesentliche Rolle spielen. Die Sicherheit im Ausdruck erreicht man am besten durch stetes und vielseitiges Üben im Satzverband und in Zusammenhängen.

Allerlei Dingwörter

Leute: Mann, Frau, Knabe, Mädchen, Kind, Fussgänger, Velofahrer, Autofahrer . . .

Fahrzeuge: Velo, Fahrrad, Auto, Lastwagen, Tram, Strassenbahn, Handwagen . . .

Andere Dinge: Schiene, Hund, Pferd, Stock, Schirm, Kiste, Fass . . .

Zusammengesetzte Dingwörter: Velorad, Autorad, Wagenrad, Strassenverkehr, Verkehrstafel, Strassenkreuzung, Strassenrand, Kinderwagen, Puppenwagen usw.

Wir nennen die Dinge mit dem bestimmten, dann mit dem unbestimmten Artikel. – Wir nennen mehrere Dinge: zwei, drei, viele, sehr viele, einige, manche, etliche . . .

Wo die Dinge sind: der Wagen auf der Strasse, die Leute auf dem Platz, das Fass auf dem Wagen, der Bursche auf dem Velo, die alten Leute auf dem Trottoir . . ., der Radfahrer hinter dem Auto, der Knabe zwischen den Schienen, die Frau an der Ecke . . ., bei, unter, hinter, neben usw.

Ordne die Dingwörter nach ein-, zwei-, drei- und mehrsilbigen:

Mann, Frau, Hund, Pferd, Tram, Kranz, Schirm, Rad, Pfiff, Schrei . . .

Wagen, Auto, Velo, Ecke, Strasse, Schiene, Mädchen, Kiste . . .

Strassenrand, Lastwagen, Glockenzeichen, Fussgängerstreifen . . .

Übung in der Silbentrennung: Sprecht die Wörter deutlich und klatscht dazu! Schreibt sie auf mit den Trennungszeichen!

Wiewörter

Wie viele Leute sind: unvorsichtig, dumm, frech, unanständig . . .

Wie sie sein sollten: höflich, freundlich, vorsichtig . . .

Dingwort mit Eigenschaftswort: ein schwerer Wagen, ein kleiner Hund, ein dicker Mann, eine alte Frau, ein braver Bruder, ein scheues Pferd . . .

Bilde daraus ganze Sätze: Das Pferd ist scheu. Die Frau ist aufgeregt. Usw.

Sage das Gegenteil von richtig, stark, breit, voll! Usw.

Tunwörter

Was die Leute tun: Der Mann gleitet aus. Er fällt zu Boden. Das Mädchen ruft. Die Frau schreit. Der Knabe spielt. Der Hund rennt davon.

Was sie nicht tun sollen (sollten): Die Kinder sollen nicht auf der Strasse spielen. Der Hund darf nicht davonlaufen. Die Leute dürfen nicht mitten über die Strassenkreuzung gehen.

Was sie aber tun sollten: Sie sollten besser aufpassen, zuerst die Augen auf-tun, aus dem Wege gehen, an der Strassenecke anhalten.

Grundformen ausschreiben und sprechen: fahren, knallen, rufen . . .

Zeitformen: Der Mann fällt. . . ist gefallen. . . fiel.

Der Knabe spielt. . . hat gespielt. . . spielte.

Was geschehen wird: Das Kind wird überfahren. (Leideform.)

Was bald geschehen wird: Der Bursche wird herunterfallen. Die Scheibe wird zerschlagen. Die Mutter wird weinen. (Zukunft.)

Übung der Fallformen

Wen wir sehen: Ich sehe den Mann. Ich sehe den alten Mann . . .

Wen wir grüssen: Ich grüsse die Grosseltern, den Bauern, – Herr, Onkel, Magd, Freund, Knabe, Bursche . . ., alter Herr, junge Frau, lieber Freund, fremde Frau . . .

Ich höre . . . böser Hund, dummes Kind, . . . einen . . ., eine . . .

Wem wir begegnen: dem Händler, Mann, Nachbar, Herr, Knabe, Vater . . .
der Frau, der . . ., dem Kind . . .

Wem die Dinge gehören: Das Auto gehört dem Herrn. Der Wagen gehört dem Händler. Puppenwagen – Mädchen, Hund – Dame, Schirm – alter Mann, Pferd – reicher Bauer.

Wer hilft wem? Arzt – Mann, Frau – Kind, Bruder – Schwester . . .

Wessen Dinge sind es? Der Wagen des Bauern, Korb – Ausläufer, Hut – Mann, Puppe – Kind, Hund – Frau, Wagen – Onkel . . .

Was hörst du? Das Läuten der Glocke, Bellen – Hund, Rufen – Frau, Schreien – Kind, Rollen – Räder, Lärmen – Kinder, Wiehern – Pferd, Pfiff – Knecht, Knarren – Rad, Knattern – Motor . . .

Was gefährlich ist: der Biss des Hundes, Spitze – Stein.

Besondere Satzübungen

Ausrufe: Ami, komm her! Trudi, geh auf die Seite! Franz, komm zurück! Oh, der arme Mann! Ei, das dumme Kind! Halten Sie an! –

Fragen: Hast du die Mutter nicht gehört? Siehst du das Auto nicht? Wohin willst du denn? Warum kannst du nicht aufpassen? Willst du ein Bein brechen?

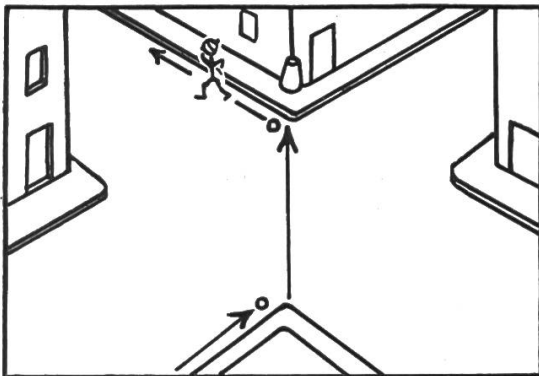
Kommasätze: Pass auf, dass du nicht überfahren wirst! Pass auf, dass . . .

Gib acht, dass . . .

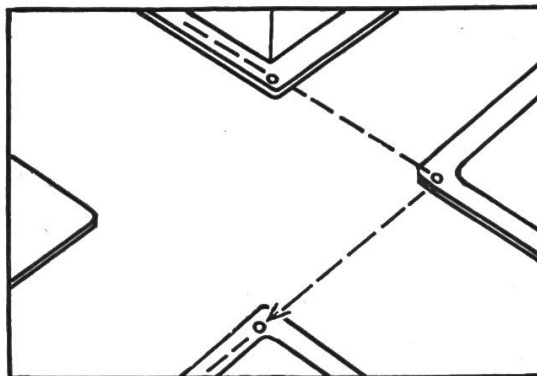
Das ist gefährlich, weil . . .

Zeichnen und Handarbeiten (auch unter Arbeitsaufgaben)

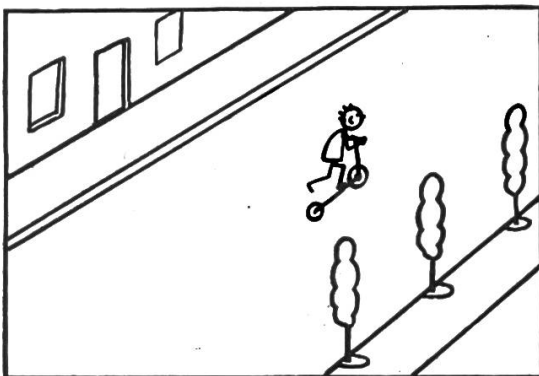
Freies Zeichnen von Beobachtetem und Erlebtem. – Illustrationen zum Sach- und Sprachunterricht. – Ausschneiden, Falten und Bemalen: Häuschen aus Papier und Halbkarton (Anleitungen in P. Perrelet, Falten, Scheren, Flechten). – Angewandtes Zeichnen zu Verkehrsübungen (Abb. 3). Herrichten von einfachen Materialien zu Sandkasten- und Bodendarstellungen.



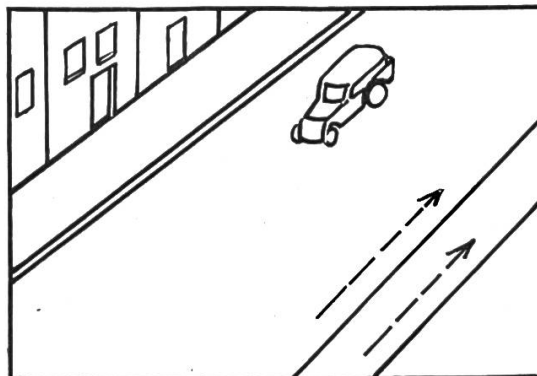
So ist Fritz über die Strassenkreuzung gegangen



Macht es besser! Wie? Zeichne den Weg von jeder Ecke aus!



Fritz mit dem Fussvelo. Ist's richtig?



Zeige und zeichne, wo er gehen und fahren soll!

Rechnen

Übungen in der Erarbeitung des Tausenders: Was steht auf dem Wegweiser? – Was bedeutet 1 Kilometer? Wie lange wohl? Wie weit? – Schätzen und abmessen. Je 100 Meter; Fähnchen stecken. – Wie lange dauert es, bis wir einen Kilometer weit gegangen sind? –

100er-, 50er-, 20er- und 10er-Schritte bis 1000 und zurück. – Mit und ohne Massbezeichnung in Reihen aufschreiben.

Einer, Zehner und Hunderter: Übungsblätter herstellen!

Legt: 1 Hunderter, 3 Zehner, 7 Einer = 137. Usw. – $346 = ?$ Hunderter, Zehner, Einer.

Üben nach Diktat und nach Wandtafelanschrift.

1.–3. Klasse

Singen

S Auto («Neui Liedli» von E. Kunz, Seite 80). Marschliedli (do., Seite 42). Im Frühling . . . (Schweizer Singbuch, Unterstufe). Wanderlieder.

Turnen und Spielen

Nachahmungsübungen: gehen, laufen, hüpfen, kriechen, fliegen usw. Wagen ziehen, Räder treiben, Strasse wischen, Glocken läuten . . . (Anleitungen neben der Eidg. Turnschule in «Bewegungsstunden auf der Unterstufe» von August Graf).

Besondere Verkehrsübungen, a) im Zimmer, b) auf der Strasse

Bodendarstellung mit Tischen und Bänken, Kreide und Schnüren; Schachteln als Häuser oder Fahrzeuge; Kinder bringen von ihren Spielsachen mit. Bestimmte Situationen, wie Strasse, mit und ohne Trottoir, eine Nebenstrasse mündet ein, Strassenkreuzung.

Übung des richtigen Verhaltens und bestimmter Regeln, wie:

Rechts gehen! – Rechts ausweichen! – Links überholen!

Das Gehen in Reihen stört den Verkehr.

Wo kein Trottoir ist, am Rande der Strasse gehen.

Nicht quer über die Strassenkreuzung gehen!

Die Strasse auf dem kürzesten Weg überschreiten!

Kein Auto berühren! – Sich nie vor ein Auto stellen!

Nicht hinten auf Wagen aufsitzen!

Zuerst Augen auf, besonders bei Strassenecken! Usw.

Ein Kind erhält eine bestimmte Aufgabe. Die Klasse beobachtet und spricht sich aus. Der betreffende Schüler sagt, was er macht: Ich gehe rechts. Ich muss über die Strasse. Ich schaue mich zuerst um. Ich gehe auf dem geradesten Wege hinüber. Usw. – Aus der Klasse ertönen möglicherweise Zurufe: Halt, ein Auto! Nein, warten! Obacht, rechts gehen! Usw. – Die Schilderung von Tatbeständen, Unfällen und dgl. sowie das Betrachten passender Bilder üben eine nachhaltige Wirkung aus. – Auf der Strasse und an der Strassenkreuzung kann nun alles richtig angewendet und geübt werden. –

Wenn nur wieder ein Kind vor Unglück bewahrt wird, lohnt sich alle Mühe, die wir für die Verkehrserziehung aufgewendet haben.

Literatur-Hinweise

Verkehrsbüchlein des Verlags Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Früher den Schülern der untern Klassen der Kantone St.Gallen und beider Appenzell durch deren Erziehungsdepartemente verabreicht.

Verkehrsunterricht und Schule. Praktische Ratschläge für den Lehrer, von P. Linder, Polizeifeldweibel, St.Gallen. Überreicht durch die Sektion St.Gallen-Appenzell des Touring-Clubs der Schweiz. (Mit einem Geleitwort der Erziehungsdirektionen St.Gallen und Appenzell.)

Die Jugend will leben! Von A. Wick, Lehrer, Uzwil (Selbstverlag). Mit vielen Fotografien und Kurztexten. (Sehr zu empfehlen.)

Strassenbenützer! Kleine illustrierte Schrift der Städt. Polizei- und Sanitätsdirektion Bern, für die Verkehrserziehungsaktion 1946.

Das Verkehrsbüchlein für den Radfahrer. Verlag Schweiz. Radfahrer-Bund. (Wird gratis abgegeben!)

Handbuch für den Verkehrsunterricht. Von Direktor Britschgi TCS. Vermittelt Lehrern und weiterem Instruktionpersonal die Grundlagen für den Verkehrsunterricht in den Schulen. (Ist gegenwärtig im Druck.)

Versteckte Kräfte im Motorfahrzeug. Von O. A. Tschupp, Ingenieur, Ott-Verlag, Thun. Eignet sich für Erwachsene und Schüler der obern Klassen und vermittelt in leicht fasslicher Weise das technische Wissen über elementare mechanische Vorgänge im Motorfahrzeug selbst und bei durch dieses verursachten Unfällen.

Wie die Volksvertretungen in der Schweiz gewählt werden

Von Ernst Burkhard

1. Wie viele Volksvertreter sollen gewählt werden?

Vor der Französischen Revolution regierte in Frankreich der König. Er allein hatte über alle wichtigen Dinge im Staate zu entscheiden; keine Behörde schränkte seine Machtbefugnis ein. So konnte Ludwig XIV. sagen: «Der Staat bin ich.» Die französischen Könige kümmerten sich immer weniger um die Wünsche ihres Volkes; sie gingen ihre eigenen Wege und sorgten nur für sich. So konnten alle die Missstände eintreten, die zur Französischen Revolution führten. Der Absolutismus in Frankreich übte auch einen starken Einfluss auf die Machthaber in der alten Eidgenossenschaft aus.

Die Revolutionäre sagten: «Es soll jetzt kein einzelner mehr regieren, sondern das ganze Volk. Möglichst viele Abgeordnete sollen sich an der Regierung beteiligen. Nur auf diese Weise kann genau bestimmt werden, was der Wille des Volkes ist.» Die erste Volksvertretung in Frankreich, die Verfassunggebende Nationalversammlung des Jahres 1789, zählte 1118 Mitglieder. Jedem dieser Mitglieder stand das Recht zu, sich zu den Verhandlungsgegenständen zu äussern, die auf der Traktandenliste standen. Es erwies sich, dass diese Behörde viel zu gross war, da durch endlose Diskussionen die Beschlussfassungen meistens lange hinausgeschoben wurden. So konnten nur wenige Geschäfte erledigt werden; der Geschäftsgang stockte.

Einzelherrschaft oder die Herrschaft einer sehr grossen Volksvertretung wiesen folgende Vor- und Nachteile auf:

<p>Einzelherrscher: (Kaiser, König, Fürst, Diktator)</p>	<p>Vorteile: Schnelle Erledigung der Geschäfte.</p>	<p>Nachteile: Der Wille des Volkes kann nicht festgestellt werden. Gefahr, dass die Macht missbraucht wird.</p>
<p>Herrschaft einer sehr grossen Volksvertretung:</p>	<p>Der Wille des Volkes kann durch ausführliche Aussprache gut ergründet werden.</p>	<p>Die Erledigung der Geschäfte kann durch vieles Reden bei den Verhandlungen starke Verzögerung erleiden.</p>

Im Laufe der Jahre merkte man überall, wo Volksvertretungen gewählt wurden, dass man die Zahl der Abgeordneten den Verhältnissen anpassen müsse. Man kam davon ab, zu zahlreiche Vertreter in eine Landesbehörde zu wählen, auch deshalb, weil die Räume dazu nicht vorhanden gewesen wären.

Die Bundesverfassung von 1848 bestimmte, dass auf 20000 Seelen der Gesamtbevölkerung ein Nationalrat gewählt werden sollte. Die Zahl 20000 nennt man die Vertretungsziffer. Es ist die Zahl, auf die immer ein Behördemitglied kommt.

Durch die Volksabstimmung vom 15. März 1931 wurde die Vertretungsziffer auf 22000 Seelen hinaufgesetzt, weil man den Nationalrat, der durch die Bevölkerungsvermehrung beträchtlich angewachsen war, etwas verkleinern wollte. Gestützt auf die Volkszählung vom 1. Dezember 1941 umfasst der Nationalrat gegenwärtig 195 Mitglieder. Der Ständerat zählt 44 Mitglieder, von denen auf jeden Kanton je zwei, auf jeden Halbkanton je ein Vertreter fallen. Die Vertreterzahl im Ständerat bleibt stets unverändert.

Die Volksvertretungen in den einzelnen Kantonen heissen **Grosser Rat**, **Kantonsrat** oder **Landrat**. Fünf Kantone bestimmen die Anzahl ihrer kantonalen Volksvertreter nicht nach der jeweiligen Bevölkerungszahl; sie besitzen eine stets gleichbleibende Volksvertretung:

Kantonsrat Zürich	=	180 Mitglieder
Grosser Rat Baselstadt	=	130 «
Landrat Baselland	=	80 «
Grand conseil, Genève	=	100 «
Gran consiglio, Ticino	=	65 «

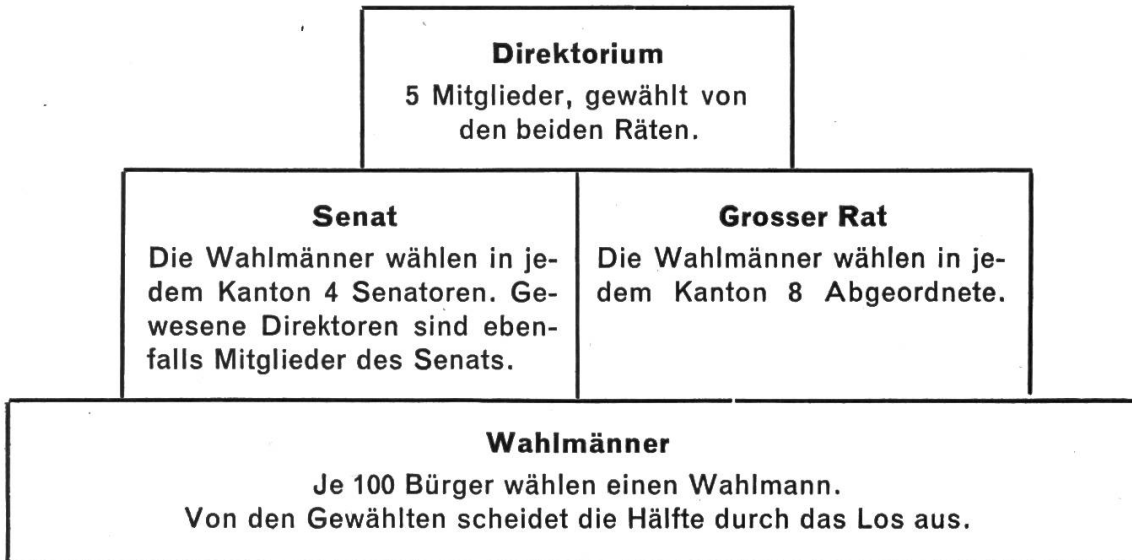
Die Vertretungsziffer der verbleibenden 21 Kantone und Halbkantone schwankt zwischen 4000 (Bern) und 250 (Nidwalden und Appenzell I. Rh.). Die Berner verfügen also über die grösste Auswahl von Kandidaten bei ihren Grossratswahlen.

Am meisten Mitglieder weist der Kanton Waadt mit 219 Deputierten bei einer Vertretungsziffer von 450 auf, während im kleinsten Kantonsrat der Schweiz, in Obwalden, nur 32 Kantonsräte sitzen (Vertretungsziffer 600).

2. Wie wurden die Volksvertreter früher gewählt?

Zur Zeit der Helvetik wurde in der Schweiz zum erstenmal ein Wahlsystem angewandt, nach dem das ganze Volk die Behördemitglieder zu bestimmen hatte. Je 100 Bürger wählten einen Wahlmann. Von den auf diese Weise Gewählten schied die Hälfte durch das Los aus. Die verbleibende andere Hälfte bildete die Wählerschaft für das Parlament der Helvetischen Republik.

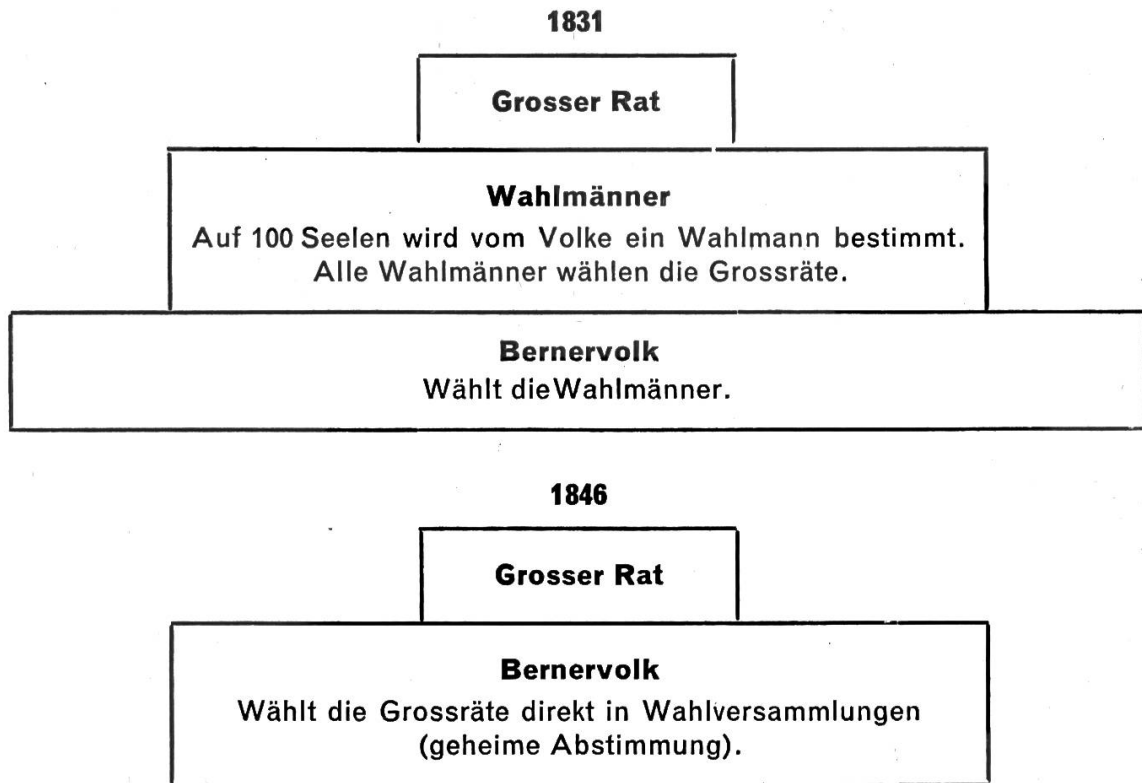
Helvetische Verfassung von 1798



In der Mediationszeit und besonders in der Restaurationszeit traten wieder Ungleichheiten zutage, indem die Bevölkerung der Städte bevorzugt wurde. Das Landvolk, das vor 1798 in den Stadtorten kein Stimmrecht besessen hatte, zeigte sich vielerorts befriedigt, wenn es einige Vertreter in die neuen Behörden abordnen konnte; das Übergewicht der Städte wurde als selbstverständlich anerkannt, weil, wie manche Landbewohner sich äusserten, sich dort mehr gebildete Leute befanden als in den Dörfern, wo das Schulwesen noch stark darniederlag.

Aber immer mehr drängte das Landvolk nach Gleichberechtigung gegenüber den Städten. Erst nach der französischen Julirevolution von 1830 kam wieder ein allgemeines Wahlrecht auf, das die Ungleichheiten beseitigte. In den meisten Kantonen, die liberale Verfassungen erhielten, führte man ein etwas abgeändertes Wahlmännersystem ein. So wählten z. B. im Kanton Bern die Staatsbürger, die das dreiundzwanzigste Altersjahr zurückgelegt und wenigstens zwei Jahre im Kanton Bern festen Wohnsitz gehabt hatten, auf je 100 Seelen der Bevölkerung einen Wahlmann. Diese Wahlmänner traten kirchengemeindeweise zusammen und bestimmten die ihnen zukommenden Grossräte. Eine Ausscheidung von Wahlmännern, wie die Helvetik sie gekannt hatte, fand nicht mehr statt.

Die bernische Verfassung von 1846 liess das Wahlmännersystem fallen. Alle Kantonsbürger vom 20. Lebensjahre an und die Bürger anderer Kantone, die Gegenrecht hielten, wählten in den Wahlversammlungen in geheimer Abstimmung die Grossräte direkt. Erst jetzt war die Demokratie vollständig zum Durchbruch gekommen.



Die später aufkommende Urnenwahl erleichterte das Wahlgeschäft bedeutend. Der Bürger konnte nun seine Stimme abgeben, ohne dass er stundenlang einer Wahlversammlung beiwohnen musste.

Als gewählt galt, wer die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhielt. Wenn mehrere Behördemitglieder zu bestimmen waren, so traten die Kandidaten in die Behörde ein, auf welche die meisten Stimmen fielen. Erhielten z. B. bei einer Wahl, bei welcher drei Mitglieder zu wählen waren, die fünf Kandidaten 1523, 1007, 945, 718 und 689 Stimmen, so zogen die drei ersten Anwärter in die Behörde ein.

3. Wie werden die Volksvertreter in unserer Zeit gewählt?

Heute werden bei den National- und Ständeratswahlen in der Eidgenossenschaft und bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente (Grosser Rat, Kantonsrat, Landrat) zwei Wahlsysteme angewandt, das Majorz- und das Proporzsystem.

Bei der Wahl nach dem Majorz- oder Mehrheitsverfahren kommt gegenüber dem frühern System eine Neuerung hinzu. Nicht alle Kandidaten, die mit ihrer Stimmenzahl an der Spitze stehen, gelten als gewählt, sondern nur die, welche die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen.

Nehmen wir an, bei der oben angeführten Wahl haben sich 2200 Stimmberechtigte beteiligt. Die Mehrheit der abgegebenen Stimmen beträgt somit 1101 Stimmen. Diese Zahl nennt man das absolute Mehr. Während nach dem frühern Verfahren von den fünf Kandidaten die mit 1523, 1007 und 945 Stimmen ohne weiteres als gewählt galten, ist bei Anwendung des absoluten Mehrs nur der Anwärter mit 1523 Stimmen erfolgreich gewesen. Die Stimmenzahlen der vier andern Kandidaten stehen unter dem absoluten Mehr von 1101 Stimmen; diese Anwärter fallen daher ausser Betracht. Es muss deshalb ein zweiter und vielleicht sogar ein dritter Wahlgang angeordnet werden. Bei diesen spätern

Wahlgängen wird, je nach der Wahlbeteiligung, manchmal ein neues absolutes Mehr errechnet, das von den im Feuer stehenden Anwärtern ebenfalls erreicht werden muss, wenn sie als gewählt gelten sollen. Meistens gelten jedoch bei den nachfolgenden Wahlgängen die Kandidaten als gewählt, welche die meisten Stimmen haben (relatives Mehr).

Die Anwendung des absoluten Mehrs verhindert, dass Kandidaten mit nur wenigen Stimmen durch eine Zufallsmehrheit in eine Behörde einziehen können, da man bestrebt ist, die Volksvertreter auf eine möglichst breite Grundlage im Volke zu stellen.

Nach dem Majorzsystem werden in der Eidgenossenschaft der Ständerat und in acht Kantonen oder Halbkantonen die kantonalen Parlamente gewählt.

Bei der Proporz- oder Verhältniswahl sind nicht die Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl gewählt, sondern jede politische Partei oder Wahlgruppe erhält so viele Behördemitglieder, als ihr im Verhältnis ihrer Stimmen zukommen.

So sind z. B. in einem Wahlbezirk 12 Behördemitglieder zu bestimmen. Jede Partei oder Wahlgruppe stellt eine Kandidatenliste auf. Die Wahlzettel enthalten zwölf Linien, auf die jeder Stimmberechtigte zwölf Kandidatennamen schreiben kann. Oft ist es gestattet, einen Namen zweimal auf den Wahlzettel zu setzen. Diesen Vorgang nennt man kumulieren (anhäufen). Durch das Kumulieren kann eine Partei oder ein Wähler einzelne Kandidaten, deren Wahl als besonders wichtig angesehen wird, bevorzugen.

Meistens geben die Parteien gedruckte Wahlzettel heraus, bei denen alle zwölf Linien Namen von Kandidaten enthalten. Mit Schreibmaschinenschrift ausgeführte Wahlzettel sind ungültig. Auf den gedruckten Wahlzetteln dürfen Namen durchgestrichen und durch handgeschriebene andere ersetzt werden. Wenn ein Wähler auf dem Wahlzettel seiner Partei einen Namen streicht und an dessen Stelle den Kandidatennamen einer andern Partei hinschreibt, so panaschiert er (Panasch = Federbusch; panaschieren = buntstreifig machen). Die Parteien sehen es nicht gerne, wenn ihre Mitglieder panaschieren, da dadurch Listenstimmen für die Partei verlorengehen.

Der Wahlausschuss, der das abgegebene Stimmmaterial zu bearbeiten hat, zählt die Listenstimmen jeder Partei. Wir nehmen nun an, es haben sich im ganzen 8000 Wähler an einer Wahl beteiligt, die $8000 \times 12 = 96000$ gültige Listenstimmen abgegeben haben. Bei den Wahlen haben wir nie dieses regelmässige Verhältnis, da bei panaschierten Listen die leeren Linien nicht gezählt werden und stets einzelne Listen wegen vorschriftswidriger Ausfertigung als ungültig erklärt werden müssen.

Der Wahlausschuss bestimmt hierauf die Verteilungsziffer, indem er das Total der gültigen Listenstimmen (96000) durch die Anzahl der zu vergebenden Mandate, zugezählt eins ($12 + 1 = 13$) dividiert: $96000 : 13 = 7384,6$; aufgerundet auf die nächste ganze Zahl = 7385.

Diese Zahl ist die Verteilungsziffer.

Es wird festgestellt, dass die einzelnen Parteien folgende Listenstimmen aufweisen:

Partei A = 36000 Listenstimmen

Partei B = 28800 «

Partei C = 24000 «

Partei D = 7200 «

Jede Partei erhält nun so viele Behördevertreter, als die Verteilungsziffer in der Zahl der Parteilistenstimmen enthalten ist:

Partei A: $36000 : 7385 = 4$ Rest 6460

Partei B: $28800 : 7385 = 3$ Rest 6645

Partei C: $24000 : 7385 = 3$ Rest 1845

Partei D: $7200 : 7385 = 0$ Rest 7200

Bei der Verteilung sind von den 12 nur 10 Mandate vergeben worden. Es verbleiben somit noch zwei Mandate. Eines dieser Mandate erhält die Partei D, weil sie die grösste Restzahl aufweist (7200), die mehr als 75 % der Verteilungsziffer ausmacht. Wäre die Restzahl unter 75 % von 7385, also unter 5538, so bekäme die Partei D keinen Vertreter.

Das andere Mandat fällt der Partei B zu, weil ihre Restzahl am zweitgrössten ist und mehr als 5538 beträgt.

Die Parteien erhalten also endgültig folgende Vertreter:

Partei A = 4 Vertreter

Partei B = 4 «

Partei C = 3 «

Partei D = 1 «

Die Proporzsysteme in den verschiedenen Schweizer Kantonen entsprechen im grossen ganzen der obigen Darstellung; in Einzelheiten weichen sie voneinander ab.

17 Kantone und Halbkantone wählen ihre Vertreter in die kantonalen Parlamente nach dem Proporzverfahren.

Majorz und Proporz weisen Vor- und Nachteile auf:

	Vorteile:	Nachteile:
Majorzverfahren:	Die nach diesem System gewählten Vertreter haben eine bedeutende Anzahl Wähler hinter sich. Die Bürger neigen dazu, sich den grossen Parteien anzuschliessen. Damit wird der Bildung von Splitterparteien Einhalt geboten.	Die kleinsten Parteien erhalten oft keine Vertretungen. Es besteht die Gefahr, dass die Mehrheitspartei alle Mandate für sich gewinnt. Die Wünsche der Minderheiten werden in den Parlamenten ungenügend berücksichtigt. Die grossen Parteien können bestimmen, welche Vertreter der Minderheiten ihnen genehm sind.
Proporzverfahren:	Die kleinen Parteien erhalten eine Vertretung, die sie selbst bestimmen können. In den Parlamenten können die Wünsche der Minderheiten vorgebracht und berücksichtigt werden.	Die Entstehung kleiner Splitterparteien wird begünstigt. Damit wird einer Zersplitterung im politischen Leben Vorschub geleistet.

Es gibt kein Wahlsystem, das die Wünsche aller Staatsbürger befriedigen könnte. Das Majorzsystem kann für eine Demokratie fördernd sein, wenn die

Mehrheitspartei den Willen besitzt, den Minderheiten aus freien Stücken weit entgegenzukommen und ihre Wünsche zu berücksichtigen.

Das Proporzverfahren liegt dem Grundgedanken der Demokratie, dass auch die Minderheiten das Recht auf Vertretungen haben und nicht von der Gnade der grossen Parteien abhängig sein sollen, näher als das Majorzsystem. Daher hat das Proporzsystem sich gegenüber dem Majorzverfahren immer mehr durchgesetzt, so dass es den Nationalratswahlen und den meisten Grossratswahlen in den Kantonen zu Grunde gelegt worden ist.

Eine einfache Neonlampe

Von Theodor Rüegg

Wohl mancher Kollege besitzt einen Hochspannungstransformator, aber er weiss nicht, wie leicht das Prinzip der Neonröhre gezeigt werden kann.

Jede ausgebrannte Glühlampe eignet sich hiezu (nur ältere Sorten nicht, da sie keine Edelgasfüllung besitzen). Ein Versuch wird besser überzeugen als viele Worte!

Knabenturnen auf der dritten Stufe

Wie bereite ich meine Klasse auf die Leistungsprüfung am Ende der Schulpflicht vor?

Von August Graf

Unsere Vierzehn- und Fünfzehnjährigen müssen sich seit einigen Jahren am Ende ihrer Schulpflicht in einer Prüfung über ihre körperliche Leistungsfähigkeit ausweisen. An diesen Prüfungen zeigt es sich immer wieder, dass eine beachtliche Zahl der Schüler den Anforderungen in Form und Leistung nicht entspricht. Vielerorts fehlt es bestimmt an einer systematischen, fleissigen Vorbereitung durch die Schule. Sehr oft wird zu früh auf Leistung geturnt und diese allzuoft gemessen. Wir vernachlässigen das eigentliche Funktionstraining. Die Hauptübungen der Prüfung sind das Laufen, Springen, Werfen, Stossen und Klettern. Zur Schulung jedes Bewegungsablaufes gelten nachfolgende Regeln:

1. Jede Bewegung muss erst in kleinem Umfang eingespielt, automatisiert werden, bevor man mit Kraft arbeiten darf.
2. Es muss oft und ausdauernd klassenweise geübt werden, bevor die Leistungen gemessen werden dürfen.
3. Es werden auf dieser Stufe überhaupt keine technischen Feinheiten und Einzelheiten erklärt oder gar geübt, der persönliche Bewegungsstil ergibt sich, wie überall, erst mit der Entwicklung der Persönlichkeit, also später.
4. Wir dürfen nie vergessen, dass die Entwicklung langsam vor sich geht und dass auch im Turnen geübt, geübt und immer wieder geübt werden muss. Dabei müssen die Anforderungen auf Kraft und Ausdauer langsam und konsequent gesteigert werden. Auf der dritten Stufe ist das Turnen Arbeits-Schulung.

Im Folgenden sind einige Übungen aufgezeichnet, die als Grundübungen für die verschiedenen Disziplinen gelten dürfen und die wöchentlich, wenn möglich mehrere Male, ausgeführt werden sollten.

1. Laufen

a) Gehen (gemütlich, rascher, schnell; mit kurzen, mit längern, mit langen Schritten, über 500, über 1000 m in lebendigem Wechsel).

b) Laufen (wie gehen; dabei ist zu beachten, dass das rasche Tempo ermüdet; also vorerst längere Strecken in gemütlichem Trab, kürzere Strecken rascher, ganz kurze Strecken rasch). Immer ist der Schwächste der Klasse der Gradmesser für die Leistungsanforderungen.

Das Gehen und Laufen übt man, wenn irgendwie möglich, auf Wald- und Wiesenwegen.

2. Springen

Hüpfen (an Ort, dann vw., rw., sw., im Kreise herum, elastisch; Hüpfen im Wechsel mit Springen an Ort. Beim Springen muss der Körper immer in allen Gelenken von unten bis oben gestreckt werden, so dass er in der Luft zu schweben scheint. Die Niedersprünge müssen «leicht» sein).

Laufen und Springen. Laufen und Laufsprünge, Laufen und Schlussprünge im Wechsel.

3. Werfen

Prellen mit dem Tennisball senkrecht gegen den Boden, l. und r. im Wechsel. Prellen mit Schlagwurf gegen eine Wand (auch mit einigen Schritten Anlauf; 2, 3, 4 Min.). Weitwurf mit Steinen an Fluss oder See, in Kiesgrube oder Waldlichtung. Zielwürfe.

4. Stossen

a) Stossen und Fangen (Jonglieren). Stein oder Kugel von 2–3 kg Gewicht. Jeder Schüler sollte einen Stein oder eine Kugel von diesem Gewicht «besitzen». Ausführung: Mittlere Grätschstellung, Beine leicht gebeugt. Kugel liegt in der Hand, nahe, schräg vor der Schulter. Stossen lotrecht in die Höhe. Dabei wird der Körper von den Füßen bis zur Hand ganz gestreckt. Die Kugel wird, vor allem im Anfang, nur wenig hoch gestossen und mit beiden Händen elastisch aufgefangen. L. und r. im Wechsel. Später 20–30mal l., dann 20–30mal r., oder auch 3 Min. fortgesetzt stossen und fangen.

b) Hüpfen sw. von einem Bein auf das andere (Gewichtsverlagerung). Dann Gewichtsverlagerung ohne Springen.

5. Klettern

a) Üben des Kletterschlusses an den schrägen Stangen: Griff etwas über Kopfhöhe. Sprung zum Kletterschluss unmittelbar unter den Händen (20–30mal).

b) Kletterschluss und Loslassen einer Hand. An den senkrechten Stangen auch Loslassen beider Hände.

c) Klettern 5 m mit möglichst wenig Zügen (4 oder gar nur 3).

d) Klettern 5 m 2-, 3mal unmittelbar nacheinander.

Die Schüler der dritten Stufe zeigen im allgemeinen genügend Verständnis für die Notwendigkeit eines unnachsichtlichen Trainings, wenn es vom Lehrer mit Frohsinn und abwechslungsreich gestaltet wird. Vermehrtes Kraftgefühl und die Genugtuung sichtlichen Fortschritts der Leistungen sind der eigentliche Erfolg dieser Arbeit im Gewande jugendlicher Freude.

Sprechchor

Ihr Firne und Gletscher

Josef Wüest

Wir bilden drei Teilchöre, zwei mit dunkeln, einen mit hellen Stimmen.

- Alle** (begeistert): Ihr Firne und Gletscher, ihr blauen Alpenseen, ihr Burgen und Schlösser, wie seid ihr so schön.
- Helle Stimmen** (leicht beschwingt): Rings lachende Täler und sonnige Höhn und schimmernde Wölklein, die drüber gehn.
- Dunkle Stimmen I** (froh bewegt): Und braune Alphütten auf duftender Weid und jubelnde Sennen und Glockengeläut.
- Dunkle Stimmen II** (mächtig): Und rauschende Wälder am brausenden Strom, darüber des Himmels unendlicher Dom.
- Alle** (beglückt, langsamer): (mit Nachdruck) Das ist meine Heimat voll Duft und voll Reiz, das ist ja die liebe, die herrliche Schweiz.

Neue bücher

Elsa Muschg, Daheim in der Glockengasse. Erzählung. 263 s., lwd., fr. 7.50. Verlag A. Francke AG., Bern

Bester schweizerischer tradition folgend, wählt Elsa Muschg ihren stoff im alltagsleben. Wir lernen die buchhändlerfamilie Meyer aus der Zürcher altstadt kennen, besonders das etwa 11jährige töchterchen. Spannend und wahr wird erzählt, wie sich dieses durch unbeherrschtheit, trotz und neid in unrecht verstrickt und nur mühevoll daraus löst. Über allem schweren leuchtet aber die erkenntnis: «Hört, es gibt nicht nur leid auf der welt, es gibt auch freude.» Freude herrscht besonders, als die mutter geheilt aus dem Wallis zurückkommen darf und am sechseläuten. – Sprachlich dürfte ein jugendbuch sorgfältiger sein. – Für 10–13jährige zum lesen und vorlesen empfohlen! –om–

Collezione di testi italiani. Hefte 46–50, 48–54 seiten, fr. –.90 bis fr. 1.20. Verlag A. Francke AG., Bern

Unter den neuerschienenen heften der rasch angewachsenen sammlung italienischen lesestoffs für schulen begrüßen wir besonders die auch für die unterstufe geeigneten hefte 48: *Undici storiette allegre*, mit leichten bis mittelschweren heiteren geschichten verschiedener verfasser, und 50: *Favole e aneddoti*, mehr als hundert kurze und ganz kleine stücke, die nach schwierigkeiten abgestuft sind. Heft 47 bietet unter dem titel *Pietro Spina* eine auswahl einfach geschriebener stücke aus den werken *Ignazio Silones*, die sich zu einem ansprechenden bild des dichters und seiner heimat runden. Fortgeschrittene schüler erfreuen sich an einer auswahl aus den werken des Locarner schriftstellers *Piero Bianconi*, die einen einblick in seine bergige heimat bieten (46). Für den literaturkundlichen unterricht sind die *Novelle antiche I* (49) mit texten verschiedener dichter vom ducento bis seicento berechnet; sie eignen sich für oberklassen. Die neuen hefte seien der aufmerksamkeit der italienischlehrer bestens empfohlen.

Bn.

Wir danken allen

unseren Kolleginnen und Kollegen!

Sie haben es durch Ihre Mitarbeit ermöglicht, dass die «Jugendwoche» in kurzer Zeit zu einer starken, von der Lehrerschaft anerkannten und bei der Jugend beliebten Jugendzeitung herangewachsen ist.

Gleichzeitig machen wir Sie darauf aufmerksam, dass wir die «Jugendwoche» erweitert haben und uns auf 4 Seiten (Juxli-Zeitung) nun auch an die Schüler der Elementarklassen wenden. Ausserdem wird die Aprilnummer den Real-klassen wertvolles Anschauungsmaterial bringen, da sie vor allem von Schweizer Burgen und Schlössern, Ritters, Turnieren usw. in Wort und Bild berichtet.

Die Mainummer richtet sich mit seltenen photographischen Aufnahmen an die jungen Naturfreunde: Entwicklung eines Hühnchens, Entstehung des Eies (Photoreportage der vet. med. Klinik). Ein friedliches U-Boot (Kolbenwasser-käfer). Vom Wunder der Knospen und Blüten usw. Das sind, neben spannenden Erzählungen und der Juxli-Zeitung, einige Hinweise aus dem vielseitigen Inhalt. – April- und Mainummer liegen zur Ansicht in allen Lehrerzimmern auf.

Mit bestem Dank für Ihre Mitarbeit und kolle-gialen Grüssen

Verlag und Redaktion der «Jugendwoche»

Ferien, Weekend, Ausflüge

Hasenberg-Bremgarten

Strandbad **Wohlen-Hallwilersee**
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Tel. 713 71, oder durch W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen, Tel. 723 16. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an d. Betriebs-beamten W. Wiss, Fahrwangen, Tel. (057) 723 16.

VITZNAU Hotel Rigi

in nächster Nähe von Schiffs- und Bahn-station. Geeignete Lokalitäten, gedeckte Terrasse. Mässige Preise. Fam. Herger. Lugano, Hotel Grütli, gleicher Besitzer

Neuerscheinung

H. GENTSCH

Neuartig

Handschrift-Verbesserung

Praktische Anleitung für Erwachsene, herausgegeben auf Veranlassung der Kaufm. Berufsschule Uster. – Über 80 Photos von guten und fehlerhaften Hand- u. Federhaltungen, Schriftproben, Stenogrammen, Schreibvorlagen. Das nützliche Büchlein gehört in jedes Büro, auf jeden Schreibtisch, in jede Schulstube, wo auf gute, geläufige Schriften Wert gelegt wird. Sehr geeig-net als Geschenkgabe für Mittelschüler und Lehrlinge. 48 Seiten, geh. 3 Fr. Erhältlich im Buchhandel oder direkt aus dem Selbstverlag des Verfassers **Hans Gentsch, Hegetsberg, Uster (Zch.)**

Heftumschläge und Stundenpläne

Wir geben an Schulen wieder unsere beliebten Heftumschläge und Stun-denpläne ab. Versand gratis auf Angabe der Schülerzahl.

THOMI & FRANCK AG. BASEL

Soeben in vierter, unveränderter Auflage erschienen:

Übungsbuch zur Sprachlehre

für die Oberstufe, 6.-9. Schuljahr, von **Jakob Kübler**. – Wenn im Selbst-verlag des Verfassers bestellt, gelten die neuen, stark ermässigten Preise: Ausgabe mit Anhang, für Sekundarschulen, Fr. 2.25; Ausgabe ohne An-hang, für Primar-Oberstufe, Fr. 1.85. Separate Anhänge: broschiert 40 Rp., gefalzt 30 Rp. – Bestellungen richte man direkt an

J. Kübler, Übungslehrer, Rietstrasse 161, Schaffhausen





„Schlössli“ Niederurnen

(Glarus) 20 Min. von Ziegelbrücke
Althistorisches Ausflugsziel
Spezialarrangements für Schulen
Fritz Beyeler-Imfeld, Tel. 41686

HEIDEN

Hotel-Restaurant Gletscherhügel

Schönster Garten, selbstgeführte Küche,
empfehlenswert für Schulen und Vereine.
W. Stanzel, Küchenchef

Restaurant zum Waaghaus Gottlieben (Thurgau)

Reizend gelegenes, heimeliges Restaurant, direkt am Rhein. – Bekannt für Gesellschaften und Schulen. Schöne Lokaltäten. – Höflich empfiehlt sich
L. Martin-Hummel, Küchenchef

Hotel Rothöhe Burgdorf Tel. 23

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundschau. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gefl. Prospekte verlangen. – Mit höflicher Empfehlung die neue Besitzerin: Familie E. Gerber.

Kurhaus **Weissenstein**

ob Solothurn 1300 m ü.M.

Blick in die Schweiz – Ziel der Schulreisen im Jura
Theo Klein, Telefon 21706

«Adler» Pfäfers-Dorf

Guter Gasthof am Wege zur **Taminaschlucht**. Metzgerei und Landwirtschaft, grosser Garten. Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Reichlich serviertes Essen. Familie Kohler-Grob, Tel. 81251

Gasthof Säntis, Appenzell

Heimeliger Gasthof am Landsgemeindeplatz. Bestgeführte Küche. Zimmer mit fl. Wassr. Eigene Landwirtschaft. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte verlangen. J. Heeb-Signer, Tel. 87331

Mühlehorn am Wallensee

Bei Schulausflügen aus dem Gebiet Kenzenzerberg, Fronalp, Schilt, Murgseen empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das

Gasthaus zur Mühle

Ruhiger Ferien- und Erholungsort. Telefon 4 33 78.

Schilt - Fronalp

das ideale Gebiet für Schulen

Berggasthaus Fronalpstock

ob Mollis (Glarus) Telefon 44022 1340 m ü. M.

Betten und Matratzenlager. Verlangen Sie Spezialprospekt. Mitglied der Schweizer Reisekasse. – Höflich empfiehlt sich A. Hutter-Schindler



Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock refour: I. Stufe Fr. 1.45, II. Stufe Fr. 2.05. - Billige Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof - Restaurant**

Grosse Säle (600 Personen). 165-m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbureau Bürgenstock, Luzern. Tel. 231 60 Luzern.

Alkoholfreies Restaurant **Walhalla** Theaterstrasse **Luzern**

bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. Tel. 2 08 96. Vereine und Schulen essen gut und billig!

Brunnen Hotels **Metropol** und **Weisses Kreuz** Tel. 39 Tel. 36

Gaststätten für jedermann. - Grosse Lokale, Seeterasse, Gartenrestaurant. Bestgeeignet für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Znüni, Mittagessen, Zabig, Milchkaffee, einfach oder komplett. Mässige Preise. Mit bester Empfehlung: Familie L. Hofmann.

Emmetten **Hotel Engel**

750 m ü. M. ob Beckenried, an der Strasse nach Seelisberg und dem Rütli. Das gepflegte, heimelige Haus für Ruhe und Erholung. Ein Paradies für Natur- und Bergfreunde. Pauschalpreis für 7 Tage 65 bis 70 Fr. Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich höfl. A. Dorelli, Tel. 68354. Prospekte zu Diensten.

I M M E N S E E

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Naturstrandbad. Prima Küche.
J. Achermann-Haas, Telephon 6 12 91.

Immensee **Hotel EICHE-POST**

Beliebtes Ausflugsziel, 3 Min. von Tellskapelle und Hohler Gasse. Schöne Terrasse, heimelige Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mit höflicher Empfehlung: O. Seeholzer-Sidler, Tel. 6 12 38

Küsnacht am Rigi

Gasthof und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen - Prima Küche
P. Müller, Tel. 6 10 09

Hotel RIGI, Immensee

direkt bei der Dampfschiffstation. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Mittagessen und Zobig reichlich serviert. Hs. Ruckstuhl-Frey, chef de cuisine
Telephon 6 11 61

Alkoholfr. **Hotel Pension Alpenrösli** **Alpnachstad** a. Fusse d. Pilatus

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 7 10 93.

Alpnachstad . **Hotel Sternen**

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen.
F. Scheuber-Lussi. Telephon 7 10 82.

Hotel Weisses Kreuz, Flüelen

Altbekannt, heimelig und komfortabel. 60 Betten. Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale. Spezialpreise für Schulen **Geschw. Müller** Tel. 599

Küsnacht-Immensee

Gasthof Restaurant Tells Hohle Gasse

Einziges Haus direkt an d. historischen Stätte. Spezialpreis für Schulen und Gesellschaften.
A. Vanoli-Kaufmann, Tel. 6 14 29.

Hotel Kreuz, Vitznau

an der Rigi - Sonnenseite

die altrenommierte Gaststätte mit ihrer vorzüglichen Küche. Grosse Räume für Schul- und Vereinsausflüge. Offerten unverbindlich durch
Familie H. Zimmermann, Tel. (041) 6 00 05

Hotel - Pension

Tödblick, Braunwald

1400 m ü. M. Pension ab 10 Fr. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **A. Stuber-Stahel**. Tel. 7 22 36



Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee
sind lohnend und billig!

Prospekte durch das Verkehrsbureau Zug. Telephon 4 00 78

Höllgrotten Baar

Wundervolle Tropfsteinhöhlen
Beliebter Schulausflug

**HOTEL POST
Rapperswil**

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens.
Grosser, schöner Garten. Spezialpreise. Tel. 2 13 43

**Hotel Drei Könige
Einsiedeln**

gegenüber Klosterkirche, Nähe des Sihlsees. Bestbe-
kannte Küche. Fliessend Wasser.

R. Heini-Märki, Tel. 93.

**Hotel KRONE Hütten
ob Wädenswil**

empfiehlt sich den Schulen, Vereinen und Familien,
sowie Touristen als gutgeführtes Haus mit kräftigen,
reichlichen Mahlzeiten, gutem Keller, in ruhiger staub-
freier Lage. Günstige Kurpreise. Grosse Schaukel
im Garten. Lohnende Ausflüge auf Etzel, Hohe Rone,
Gottschalkenberg, an den Sihlsee sowie nach Einsie-
deln. Postauto im Hause. Familie Bucher

**HOTEL SCHIFF
Schaffhausen**

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage
am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behag-
liche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern.
Restauration a. d. Dampfschiffen Untersee u. Rhein.
G. Weber, Küchenchef.

**Restaurant Schweizerhalle
Schaffhausen**

mit grossem, schattigem Garten u. Sälen,
bei der Schiffflände und in der Nähe des
Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern
aufs beste. Familie Salzmann-Marty.

MEILEN Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes
Haus. Grosse und kleine Säle für Vereine und Gesell-
schaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige
Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See.
Stallungen. Frau Pfenninger, Tel. 92 73 02

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im
Kurhaus Frutt am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut
und preiswert. Herrliche Ferien! Heizbares,
neues Matratzen- und Bettenlager. Trockenraum für Kleider. Offerten ver-
langen. Heimelige Lokale. SJH. Durrer & Amstad, Bes. Tel. Frutt 881 41

Berücksichtigen

Sie bitte unsere

Inserenten!



Seelisberg

850 m.ü.M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 9.50 bis 10.50.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. - Terrassen mit wundervollem Ausblick.

Fam. G. Truttman-Meyer, Bes. Tel. 270.

Hotel Waldegg-Montana. - Schattiger Garten - Terrasse, geeignete Lokale.

A. Truttman, alt Lehrer, Bes. Tel. 268.

Hotel Pension Löwen. - Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine.

Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269.

Seelisberg Gasthaus z. Bahnhof

bietet Schulen, Gesellschaften und Vereinen gutes und reichliches Essen. Eigene Landwirtschaft. Gartenwirtschaft. Andr. Zwysig-Aschwanden, Tel. 280



Für einen Schulausflug im Bruderklauen-Lande

ist das **WILERBAD** vis-à-vis
Sachseln, besonders geeignet. Schöne Seefahrt.

Arth-Goldau

Bahnhofbuffet SBB empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft. Mittagessen u. Zobig. Reichlich serviert und billig. 3 Minuten vom Natur-Tierpark. Gebr. Simon, Tel. 61743.

Hotel Steiner, Arth-Goldau

Bahnhofhotel, 3 Min. vom Naturtierpark, Tel. 61749, Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt sich speziell für Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Inserieren bringt Erfolg!

Das Reiseziel der Schulen

Schynige Platte

2000 m ü. M. Berner Oberland

mit elektrischer Bergbahn oder zu Fuss. Herrliche Alpweiden gegenüber d. Gletschern. Alpiner Botanischer Garten. Ausgangspunkt der berühmten Bergwanderung nach dem Faulhorn (2681 m ü. M.) Leistungsfähiges Hotel mit Massenzimmer. Mässige Preise. Prospekte und Auskunft durch H. Thalhauser.

Interlaken

Alkoholfreies HOTEL RÜTLI

Beim Zentralplatz. Schöner Saal u. Halle für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche. Preiswert und gut. Bestens empfiehlt sich Familie Schlatter, Tel. 265.

BUFFET Kandersteg

empfehlenswert bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise.

A. Ziegler-Äschlimann, Telephon 8 20 16.

AROSA

Hotel Pension Central

A. Abplanalp-Wullschlegler, chef de cuis. Tel. 31160

Bevorzugtes Haus am Platz, bürgt stets für Qualität aus Küche und Keller, mässige Pauschalpreise, für Schulen Spezialofferten verlangen. - Zimmer mit fliessendem kalt und warm Wasser.

Berggasthaus Ohrenplatte Braunwald

Am Weg Oberblegisee-Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.60. Schulen Spezialpreise. Tel. (058) 721 39
Mit höflicher Empfehlung: H. Zweifel-Rüedi

Schulreisen mit Bahn, Schiff, Postauto



Auskunft und Reisevorschläge durch Automobilabteilung PTT Bern

Infolge Rücktritts und Übergabe des Heims an eine neu-gegründete Genossenschaft ist die Stelle der

Vorsteherin

des Erziehungsheims Sonnegg in Walkringen (Bern)

auf 1. Juli oder 1. August neu zu besetzen. Erfordernisse: Liebe und Geschick im Umgang mit den an der Grenze der Bildungsfähigkeit stehenden Kindern, Eignung zur Führung des Hauswesens. Erwünscht ist Diplom als Lehrerin, Kindergärtnerin, evtl. Fürsorgerin und längere Praxis.

Über die Anstellungsbedingungen gibt der Präsident der Verwaltungskommission, **Dr. M. Kiener, kant. Armeninspektor, Bern**, Gerechtigkeitsgasse 2, Auskunft, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Inserate
in dieser Zeitschrift
werben
erfolgreich für Sie!

Bildständer

hält Anschauungsbilder u. Plakate m. ausgestreckten Armen senkrecht und flach in beliebiger Höhe mit Blattfedern fest und ermögl. ein freudiges Betrachten. Wände, Wandtafeln und Bilder werden geschont. Der leichte Bildständer kann überall hingestellt werden; abmontiert versperrt er wenig Platz. Zu besichtigen in der Schulwarte und im Pestalozzianum Zürich. Prospekte erhältlich von

H. HÄNNI Liebefeld

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können noch folgende Nummern geliefert werden: vom III. Jahrgang Heft 12, vom XI. Heft 1, 11, vom XII. Heft 1, 2, 6-12, vom XIII., XIV. und XV. je Heft 1-12 sowie auch alle Nummern des laufenden Jahrganges.

Ganze Jahrgänge kosten 6 Fr., Einzelhefte vollständiger Jahrgänge 60 Rp. (von 10 Heften an 50 Rp.), Einzelhefte unvollständiger Jahrgänge 50 Rp. (Inlandporto inbegriffen).

*

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur Ansicht.

*

Verlag der Neuen
Schulpraxis, Korn-
hausstrasse 28,
St.Gallen



Drei vorzügliche Lehrmittel:

Marthaler: La conjugaison française
Dr. Albert Gut: 100 English Verbs

Neuartige, visuell einprägsame Darstellung der Verben und ihrer Anwendung. Die Schüler üben mit Eifer und Lust. Je Fr. 1.25 plus Steuer.

Furrer: Briefe, Postverkehr, Güterversand, Dokumente

Wirklich etwas Brauchbares. Schüler und Eltern sind vom praktischen, lebensnahen Stoff begeistert. Schülerheft Fr. 3.60, bei Bezug von 10-20 Exemplaren Fr. 3.30, über 20 Exemplaren Fr. 3.—. Lehrerheft Fr. 2.50.

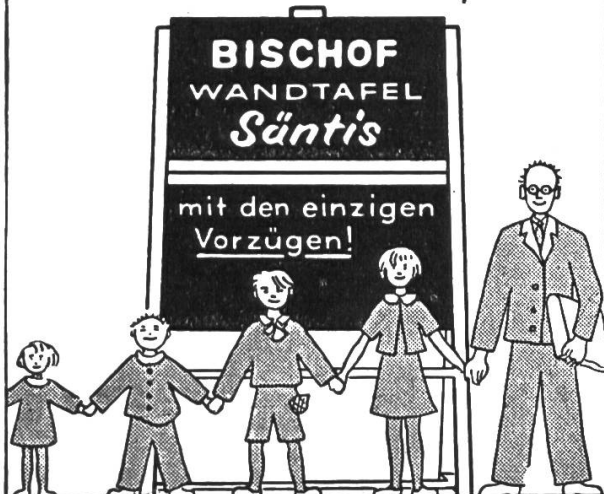
ROMOS AG. Lehrmittelverlag, Hauptpostfach Zürich 1

OCCASIONEN

Flügel, Marke Seiler, schwarz poliert, Grösse 180 cm
Piano, Marke Pfeiffer, Nussbaum matt
Piano, Marke Berdux, Nussbaum matt
total renoviert, mit 5jähriger Garantie

PIANOFABRIK SABEL, RORSCHACH

Wir alle schreiben auf der



Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St. G.

Zu verkaufen: Sehr schönes, kreuzsaltiges

KLAVIER

erste Schweizer Marke, in ganz tadellosem Zustand, wie neu, mit Garantie, zu ausnahmsmäßigem Preise, eventuell auch auf Teilzahlung oder in Miete.

Lieferung franko Haus.



St. Leonhardstr. 39 St. Gallen



Für Mund u. Hals



Für Ihren Garten

die bewährten und
nährstoffreichen Dünger

**AMMONSALPETER LONZA
VOLLDÜNGER**

LONZA A. G. BASEL



Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoncen

Biologische Skizzenblätter

Botanik 3.— Mensch 4.60 Zoologie 4.20 Einzelblätter im Klassen-
bezug 5-3½ Rp.

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel»

F. FISCHER

Zürich - Turnerstrasse 14
Telephon 26 01 92

Mit besonders grosser Freude singen die
Schüler aus dem

Schweizer Singbuch

Oberstufe

Liedersammlung für das 6.—10. Schuljahr,
verfasst von

JOS. FEURER
SAM. FISCH
GUST. KUGLER †
RUD. SCHOCH

220 wertvolle Lieder aus Gegenwart und Vergangenheit, mit u. ohne Instrumentalbegleitung. Herausgegeben von den Sekundarlehrer-Konferenzen der Kantone St.Gallen, Thurgau und Zürich.

III. Auflage (56.—70. Tausend). **Preis** inkl. Wust nur **Fr. 3.80** (mit verstärktem Leinen-Einband). Ansichtssendungen!

Das Buch erscheint nicht im freien Handel. Bestellungen sind ausschliesslich zu richten an

**Verlag Schweizer Singbuch
Oberstufe Amriswil (Thg.)**

Kern-Reisszeuge

Rechenschieber

Prof. Kellers

Schreibvorlagen

W. Bornhauser Zürich 1

METRO-Papeterie Uraniastrasse 32

Alleinige Inseratenannahme:

Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen

216

Trüb, Täuber & Co. AG.

Zürich 10

Ampèrestrasse 3 Tel. 261620

Elektrische Messinstrumente für den
Unterricht

Lehrmodelle für die Physik der elektr.
Schwingungen, nach Seminarlehrer Knup



Im Bild: **Demonstrations-Ampèremeter** mit
Trockengleichrichter für Wechselstrom, Nieder-
und Tonfrequenz

Gratis Stundenpläne

können Sie jederzeit mit einer Postkarte verlangen. Es genügt ebenfalls, untenstehenden Gutschein ausgefüllt aufzukleben (nicht als Drucksache zulässig).

Gutschein NS 5

Senden Sie mir gratis Stundenpläne

Name:

Adresse:

PS. Ich wünsche gratis Wandtabelle
über «Erste Hilfe» (32x59 cm).

Adresse auf Postkarte:

FLAWA

**Schweizer Verbandstoff- u. Waffefabriken
Flawil (St.G.)**